

GEWALTMUSIK-NACHRICHTENBRIEFE 51 - 60

31. JANUAR 2009 - 11. APRIL 2009

Gewaltmusik-Nachrichtenbrief

Nr. 51 / 31. Januar 2009

Geleitwort

Liebe Kollegen, Mitstreiter, Journalisten, Pädagogen, Politiker, Wissenschaftler, Eltern, Freunde und Feinde der Gewaltmusik!

In GMNB 40 hatte ich die Meinung geäußert, daß der Mensch einen Aggressionstrieb besitzt. Einige Zeit später sah ich einen Psychologen in einer Fernsehdiskussion, der die Ansicht vertrat, Aggression sei kein Trieb, sondern ein Programm, das unter bestimmten Bedingungen abgerufen wird. Er verstand unter „Trieb“ etwas, das dem Überleben des Individuums oder der Arterhaltung dient. Auch wenn das Lexikon der Büchergilde unter „Trieb“ die Aggression als einen der drei Grundtriebe (neben Nahrungs- und Fortpflanzungstrieb) auflistet, was meinen damals vertretenen Standpunkt rechtfertigt, erscheint es mir jetzt durchaus sinnvoll, die Aggression nicht als Trieb zu bezeichnen, da dies sonst eine allzu einfache Begründung für Gewalttäter wäre, ihren „Trieb“ ausleben zu müssen. Aber egal, ob man die Aggression einen Trieb oder ein Programm nennt: Sie steckt in jedem von uns, und wir müssen unseren Verstand benützen, sie in ihre Schranken zu verweisen.

Der „Beat“ der Gewaltmusik weckt nicht nur den Aggressionstrieb bzw. startet das Aggressionsprogramm, sondern er knüppelt auch den Verstand nieder: Der Hörer geht in der Musik gewissermaßen auf, wird nur noch von seinen Emotionen gesteuert. Nun liegt es zwar im Wesen von Musik an sich, uns emotional anzusprechen, aber klassische Musik (lassen wir einmal strittige Ausnahmen wie den „Sacre du Printemps“ oder avantgardistische Verirrungen beiseite) weckt positive Emotionen, die mit keinerlei Zerstörungs- oder Rebellionslust einhergehen.

Daß es bei Gewaltmusik freilich nicht nur um plattes Draufschlagen geht, das normalerweise erst am Ende der negativen Verhaltenskette steht, habe ich immer wieder betont, und schon 1974 wurde es treffend von Dörte Hartwich-Wiechell erkannt, wie das Zitat in unserer Rubrik „Man wußte es schon lange ...“ belegt - eine Rubrik, die nun 51 Folgen erfahren hat und immer noch nicht ausgeschöpft ist.

Von der österreichischen Stadt Linz habe ich je 50 Aufkleber „Beschallungsfrei - Zone ohne Hintergrundmusik“ sowie ein gleichnamiges Faltblatt und ein weiteres „Hörstadt Linz“ erhalten. Einige davon habe ich an Freiburger Ämter und Stadtratsfraktionen sowie an den hiesigen Einzelhandelsverband und den DEHOGA-Verband geschickt, die sich die Aktion zum Vorbild nehmen mögen. Der Aufkleber, der keinen Bezug auf die Stadt Linz aufweist und somit überall einsetzbar ist, kann gegen Einsendung eines mit 55 Cent frankierten Rückumschlages kostenlos bei mir bezogen werden; wer auch die Faltblätter haben möchte, müsste mir stattdessen 1,45 € in Briefmarken schicken (ich verwende dann einen gebrauchten B4-Umschlag).

Klaus Miehling

Man wußte es schon lange ...

Ein Kapitel, das nicht mehr in das Buch paßte.

Heute: Dörte Hartwich-Wiechell 1974 (2):

„Die Summe solcher Erlebnisse [des Rockmusikkonsums] junger Leute erzeugt ein Grundklima der haßerfüllten Abkehr von der Realität, das - wie beobachtet werden konnte - die Grundeinstellung zu Eltern und Pflichten, Ordnung und Regellaß immer mehr beeinträchtigte und die Sehnsucht nach der entgrenzten Wirklichkeit immer mehr förderte, bis mit den gesellschaftlich anerkannten Möglichkeiten keine Bedürfnisbefriedigung mehr zu erreichen war und ist. Nicht ein einzelnes Musikstück und kein einzelner Text sind hier dingfest zu machen und schuldig zu sprechen. Alle zusammen wirken jedoch mit anderen Faktoren gemeinsam am Entstehen einer Grundbefindlichkeit mit, die den Jugendlichen das Hineinwachsen in die Gesellschaft, womit nicht bedingungslose Anpassung gemeint ist, unnötig erschwert.“ (S. 211)

Kunst und Moral

Geoff Barrow (*Portishead*) über *Acid Mothers Temple*: „Nur Musik, die dir richtig in den Arsch tritt.“ (*me*, Mai 2008, S. 34)

Wahnsinn

Lizzi Bougatsos (*Gang Gang Dance*): „Dymphna ist die Patronin der psychisch Kranken, von Wahnsinn und Chaos. Das passt auf verschiedene Weisen zu unserer Musik.“ (*intro* 166, Nov. 2008, S. 18)

Aus der Drogenszene

Billy Preston (Rockpianist) starb 2006 mit 59 Jahren im Koma an einer „Herzinfektion während eines Aufenthaltes in einer Drogenklinik, wo er seine langjährige Kokainabhängigkeit behandeln ließ.“ (*RS*, Juli 2006, S. 14)

Der Textausschnitt

Monster Magnet, „Wall Of Fire“ (CD „4-Way Diablo“): „Well I’m back / I got a cock made out of platinum“ / Übers.: „Nun, ich bin zurück / Ich habe einen Schwanz aus Platin“ (*me*, Dez. 2007, S. 97)

Inhalte

Mötley Crüe, Album „Saints Of Los Angeles“: „Die Sache mit den Heiligen ist natürlich ein Witz, denn beim neunten Crüe-Album [...] geht es erwartungsgemäß um Sex, Drogen und Party.“ (*RS*, Aug. 2008, S. 88)

Shocker über *Homicide*: „Unsere Texte [handeln] von Krieg und Zerstörung. Unsere Musik feigt wie ein Bollwerk über das Schlachtfeld und hinterlässt Tod und Verwüstung.“ (Dornbusch/Killguss, S. 126)

Gesangsstile

„In der Pop-, Rock- und Jazzszenen [...] sind die Künstler häufig keine ausgebildeten Sänger. Sie schädigen ihre Stimme, indem sie das tiefe Register zu hoch treiben und frenetisch schreien oder unter Tränen flüstern. Die Sänger halten das Mikrophon, umarmen es, klammern sich daran, umtanzen es, und ihre Stimmgeräusche werden mit faszinierender Verfremdung übertragen. Können diese Sänger überhaupt eine wirkliche Befriedigung empfinden, wenn sie derart unnatürliche Klänge erzeugen?! Weshalb bewegen sie ihre Körper meistens übertrieben lebhaft, wild-ekstatisch, sinnlich-exhibitionistisch?“

Im Fernsehprogramm hören Kinder derart unkontrollierte Klänge und versuchen manchmal, ähnliche Geräusche zu machen, jedoch ohne elektronische Hilfsmittel. Wenn sie dann zur Schule kommen und im Musikunterricht angeleitet werden, einen natürlichen Klang zu entwickeln, urteilen sie manchmal spontan, dieser Klang sei 'langweilig' oder 'babyhaft'." (Esther Salaman: Die befreite Stimme, Wilhelmshaven 1993, S. 99)

aus der Wissenschaft

Helmut Lukesch: Mediengewaltforschung: Überblick und Probleme.

Es handelt sich um einen 2002 gehaltenen Vortrag, der aus dem Netz heruntergeladen werden kann. Der Autor beginnt mit einem Zitat von André Gide: „Es wurde zwar schon alles gesagt, aber man muss alles nochmals sagen, weil niemand zuhört.“ Damit ist treffend die Situation in der Mediengewaltforschung beschrieben: Obwohl die Gefährlichkeit von Mediengewalt längst erwiesen ist, muß man sich immer wieder gegen Unverbesserliche verteidigen, die diese Gefährlichkeit abstreiten. Als Symptome bzw. Ursachen der noch immer verbreiteten Ignoranz nennt Lukesch 1. ein mangelhaftes Risikobewußtsein (nachgewiesene und vergleichsweise hohe Risiken werden ignoriert, während minimale oder nicht nachgewiesene Risiken aufgebauscht werden); 2. „Manipulationsstrategien der Medienlobby“, verbunden mit Verunglimpfungen der Medienkritiker als „rückwärtsgewandte 'Bewahrpädagogik'“ und Aufwärmen der längst widerlegten Katharsishypothese; 3. der „Dritte-Person-Effekt“, der besagt, „dass man andere als [sic] stärker beeinflussbar durch Medien hält als man dies von sich selbst glaubt“ - ein Effekt, der freilich nicht die allgemeine Ignoranz erklärt, wohl aber, weshalb sich so viele Menschen Mediengewalt aussetzen; 4. „Abschottung gegen internationale Befunde“ - dies betrifft deutsche Medienforscher, die durch gezielte Auswahl einiger älterer und methodisch fragwürdiger Studien ein falsches Bild zeichnen.

Lukesch bezieht sich in seiner Argumentation hauptsächlich auf vier Metaanalysen, „in denen etwa 400 Primärstudien verarbeitet sind, an denen sich etwa eine halbe Million Probanden beteiligt haben. [...] Zusammenfassend findet sich als Globaleffekt ein deutlicher Beleg für die aggressionssteigernde Wirkung des gewalthaltigen Medienkonsums, eine Interpretation in Richtung der immer wieder beschworenen Katharsisthese lässt sich hingegen nicht belegen. [...] Der kausale Nachweis den [sic] Einflusses der gewalthaltigen medialen Darstellungen auf die Rezipienten ist unter Einbezug vieler differenzierender Bedingungen geführt. [...] Wie auf diese Ergebnisse zu reagieren sei, ergibt sich nicht von selbst, sondern ist eine Frage der Wertung und der vorhandenen Handlungsalternativen. Der Möglichkeiten

sind aber viele, angefangen von der Einforderung von Verantwortungsübernahme durch die Medien, über gesetzgeberische Maßnahmen (man denke an das Stichwort Produkthaftung im Medienbereich) und gezielten pädagogischen Maßnahmen in den Sozialisationsfeldern Familie und Schule.“

Weitere Studien, auf die Lukesch im einzelnen eingeht, werde ich in den nächsten GMNBriefen vorstellen.

Aus der Bushido-Diskussion

„Natürlich ist der Deutsche Hip-Hop auch schuld wenn man die Texte hört ist man fraglich wie ein Mensch so etwas singen Kann. Das Vergewaltigen sei ein Spass laut Bushido und Sido Verbieten sollte mann so was!!!

von: Ramon Nüssli

am: 19.03.2008 18:14“

<http://www.20min.ch/unterhaltung/sounds/story/27888854>

Generation Doof

Eine Rubrik mit Zitaten aus Stefan Bonner u. Anne Weiss: Generation Doof. Wie blöd sind wir eigentlich?, Bergisch Gladbach 2008

„Und den *Pink-Floyd*-Klassiker ‘We Don’t Need No Education’ [„Wir brauchen keine Bildung/Erziehung“] haben viele nicht nur gerne gehört, sondern auch sehr ernst genommen.“ (S. 75)

Freiburger Verkehrs-AG

Am Donnerstag (29. 1.) wurde ich von Herrn Merkle (*Badische Zeitung*) zum Problem des nicht durchgesetzten Tonträgerverbots in Bussen und Bahnen befragt; Herr Merkle wird nun die VAG zu einer Stellungnahme auffordern.

merkle.stefan@vodafone.de.

Freiburger Verkehrs AG, Herrn Ruff, Postfach 100353, 79122 Freiburg, Tel. 0761/4511205, Fax 0761/4511287, vag@vagfr.de, fahrgastbeirat@vagfr.de

Kriminalität als Chance

„Als Achim gefragt wurde, ob er denn Angst hätte, kriminell zu werden und ins Gefängnis zu kommen, sagte er: ‘Nee, da bekomme ich wenigstens eine Lehrstelle!’“

(„Jugend - wohin? Eine hoffnungslose Generation?“ von „pasquale“,

http://www.soulsaver.de/index.php?dom=default&url=%2Fsearch.php%3Fkeywords%3Dgewalt%2Cjugend%26art_limit%3D100%26matchall%3Dtrue

Sinnvolle Strafe?

„Die amerikanische Gerichtsassistentin Karen Cade verdonnert jugendliche Ruhestörer zur Beschallung mit Barry Manilow-Songs. In Strafsitzungen müssen sie für das Schwerverbrechen des zu lauten Musikhörens büßen“ (*nmz* 2/09, S. 14). Ob da nicht der Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben wird? Robin Denselow berichtet: „[...] ein junger Mann versicherte mir, daß sein Niedergang begann, als er im Alter von zwölf Jahren anfang, Schallplatten von Barry Manilow zu hören. Dies führte zwangsläufig zu härterer Musik, Drogen, Alkohol und Gewalt“ (S. 264, orig. englisch).

Gewaltmusik-Nachrichtenbrief

Nr. 52 / 6. Februar 2009

Geleitwort

Liebe Kollegen, Mitstreiter, Journalisten, Pädagogen, Politiker, Wissenschaftler, Eltern, Freunde und Feinde der Gewaltmusik!

Im Geleitwort zum Musikschulkongreß in Berlin vom 15. - 17. 5. zitiert unsere Ministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend den Geiger Isaac Stern: „Wer Musik macht, lernt nicht zu hassen. Wer Musik macht, lernt zu hören, zuzuhören und zu denken.“ Was sie und die meisten Politiker leider nicht sehen wollen, ist, daß Isaac Stern und andere, die sich ähnlich über Musik geäußert haben, dabei ausschließlich an klassische Musik dachten. Denn auf Gewaltmusik trifft eine solche Aussage gewiß nicht zu. Man denke nur an die haßerfüllten Gesänge von links („Haut die Bullen platt wie Stullen“ - *Die Ärzte*) und rechts („Kanake verrecke“ - *Landser*), von Heavy Metal („I live to war“ - *Carnivore*) bis Rap („I'm 'bout to dust some cops off“ - Ice-T); man denke auch an Dee Snyder von *Twisted Sister*, der die Frage, wie er sich für ein Konzert vorbereite mit „Ich denke an Dinge, die ich hasse“ beantwortete, oder an Mika Luttinen von *Impaled Nazarene*, der auf die Frage nach seiner Botschaft sagte: „Vielleicht Haß. Sie ist wirklich sehr haßerfüllt. F[...] off to everybody!“. Soviel zu „Wer Musik macht, lernt nicht zu hassen.“ Isaac Stern sagte weiter: Er lernt, zu denken. Aber gerade das Denken wird ja durch Gewaltmusik, vor allem durch ihren „Beat“, ausgetrieben: Reduzierung des Menschen auf seine niedersten Triebe, das ist Gewaltmusik. Welche gewaltmusikalischen Themen auf dem Musikschulkongreß behandelt werden, erfahren Sie in diesem GMNB.

In GMNB 47 hatte ich geschrieben, meine Replik auf Thomas Schipperges' Rezensionartikel zu meinem Buch „Gewaltmusik - Musikgewalt“ sei auch im übernächsten Heft der Musikforschung nicht erschienen; ich hatte sie daher als pdf-Datei auf meine Netzseite gestellt. Tatsächlich fehlt die Replik im Inhaltsverzeichnis; nachdem ich aber mit der Lektüre am Ende des Heftes angelangt war, fand ich sie in einer von der Schriftleitung nochmals gekürzten Fassung unter „Mitteilungen“ auf S. 444f. Daran schließt sich ein Beitrag der Fachgruppe Frauen- und Genderstudien in der Gesellschaft für Musikforschung an, unterzeichnet von Rebecca Grotjahn, der sich mit meiner Rezension des Buches „Neue Musik. 100 Jahre Irrwege“ von Marcel Dobberstein befaßt. Zu dieser Groteske der Avantgarde-Lobby unten mehr.

Klaus Miehling

Man wußte es schon lange ...

Ein Kapitel, das nicht mehr in das Buch paßte.

Heute: Dörte Hartwich-Wiechell 1974 (3):

über David Peel: „Polizisten werden verteufelt [...], und mit überschnappender Stimme wird kreischend versichert, man werde für mehr Drogen sorgen, falls man zum Präsidenten der United States gewählt werde. Wenn das wirklich die Lieder des Volkes sind, sollte man es daran hindern, sie zu singen - in seinem wohlverstandenen Interesse.“ (S. 252)

Kunst und Moral

„Fürwahr, wenn die Menschen wiederum im keuschen Erleben der Kunststoffenbarungen in Ehrfurcht lauschen können, wird die echte Begeisterung den Zugang zu den Herzen finden! Mit ihrer starken, tragenden Kraft wird sie uns impulsieren, auf daß wir die kalten, erstarrenden und abtötenden Mächte, die aus dem Untermenschlichen, aus dem Verbrechen heraus sich immer mehr Geltung verschaffen wollen - wirksam bekämpfen. *Denn dieses ist die wahre Aufgabe der Kunst und deren Träger!*“ (Valborg Werbeck-Svärdström: Die Schule der Stimmthüllung, Dornach 1969, 5. Aufl. 1994, S. 155, Kursive orig.)

Nützliche Vorstrafen

„Dass ein gewisses Vorstrafenregister förderlich auf die Popkarriere wirken kann, ist nichts Neues.“ (*me*, Juni 2008, S. 8)

Aus der Drogenszene

Über das Herzberg-Festival: „das [...] zum Mekka aller Kraut-Rock-Fans avancierte. Wobei ‘Kraut’ nicht nur die musikalische Dimension definiert: Ein süßlicher Geruch über dem Festival Gelände erinnert daran, dass hier einmal ein ‘Hauch von Woodstock’ wehte.“ (*RS*, Sept. 2008, S. 38)

Texte

Chris Barnes (*Cannibal Corpse*): „Ich war schockiert, daß man nicht stärker auf den Texten herumhackte. Ich habe damals eine ganz schön kranke Scheiße verzapft, und es wundert mich heute noch, daß ich damit beim Label nicht auf Ablehnung gestoßen bin.“ (Mudrian, S. 142)

Die Plattenrezension

Liz Phair, „Exile in Guyville“: „Es handelt sich dabei um ein 18-Song-Manifest in Sachen weiblicher Hedonismus, das sämtliche Gender-Grenzen einreißt und vor sexuellen Phantasien, offenherzigen Bekenntnissen und gewagten Textzeilen nur so strotzt. Etwa ‘I take full advantage of every man I meet’ (‘Girls! Girls! Girls!’) oder ‘I want to fuck you like a dog’ (‘Flower’). Denn Liz hat Sex wie ein Mann, probiert es mit One Night Stands, diversen Stellungen und lebt den einen oder anderen Fetisch aus.“ (*me*, Sept. 2008, S. 97)

aus der Wissenschaft

J. Johnson et al.: Television viewing and aggressive behavior during adolescence and adulthood; in: *Science* 295, 2468-71.

Die Informationen zu dieser Studie entnehme ich dem im letzten GMNB vorgestellten Vortrag von Lukesch, S. 8f. Bemerkenswert ist, daß sich die Effekte ergaben, obwohl nur die

Dauer, nicht die Art des Fernsehkonsums untersucht wurde. Der Grund dürfte darin liegen, daß Personen, die mehr Zeit vor dem Fernseher verbringen, im statistischen Mittel eben auch mehr Gewaltszenen konsumieren. Lukesch:

„Johnson et al. (2002) berichten Ergebnisse aus einer über Zeitraum von 17 Jahren angelegten repräsentativen Studie über Zusammenhänge zwischen der Dauer des täglichen Fernsehkonsums und diversen aggressiven bzw. kriminellen Taten. Die längsschnittliche Datenanalyse bezog sich zum einen auf einen Zeitabstand zwischen dem 14. und 16. bzw. 22. Lebensjahr und zwischen dem 22. und 30. Lebensjahr.

Bei den Auswertungen wurde der Einfluss von Drittmerkmalen berücksichtigt bzw. deren Effekt wurde heraus gerechnet, wenn sie entweder mit der Fernsehzeit oder mit den Kriteriumsvariablen des aggressiven bzw. kriminellen Verhaltens korreliert waren. Als solche stellten sich heraus geringes Familieneinkommen, niedriger Schulabschluss der Eltern, niedrige Verbalintelligenz, psychiatrische Auffälligkeiten, elterliche Vernachlässigung, Gewalt in der Nachbarschaft, erfahrene Aggression durch Peers und erfahrene Gewalt in der Schule. Es ergaben sich in beiden Alterskohorten zwischen dem Ausmaß des Fernsehkonsums (1 Stunde täglich, 1 - 3, mehr als 3 Stunden täglich) und den der Merkmalen des aggressiven bzw. kriminellen Verhaltens (Angriff oder körperlich ausgetragener Streit; Raub, Bedrohung oder Verwendung von Waffen, um ein Verbrechen zu begehen; beliebiger aggressiver Akt gegen Dritte) substantielle Beziehungen, z.T. mit beträchtlichen Steigerungsraten (vgl. Abbildung [bei Lukesch]).

Differentielle Effekte:

In Bezug auf das Geschlecht waren in der ersten Untersuchungskohorte die Effekte des Ausmaßes an Fernsehen für männliche Teilnehmer deutlicher, in der zweiten Untersuchungskohorte waren sie aber für weibliche wesentlich stärker.

Kausale Bedeutung:

Für die kausale Bedeutung des Fernsehkonsums für eine nachfolgende Ausbildung aggressiven Verhaltens spricht in dieser Studie einmal das längsschnittliche Vorgehen, durch das deutlich zwischen früheren Einwirkungen und späteren Gegebenheiten unterschieden werden kann. Zudem ist auch deutlich, dass dieser Effekt unabhängig von der Tatsache besteht, ob die Probanden bereits vorher gewalttätig oder nicht gewalttätig waren.”

Aus der Bushido-Diskussion

„Lächerlich

Ich finde es unter aller sau, einem guten und auch erfolgreichen Künstler die Schuld zu geben. Gehört sich einfach nicht.

von: Chakuza71

am: 19.03.2008 18:18”

<http://www.20min.ch/unterhaltung/sounds/story/27888854>

Generation Doof

Eine Rubrik mit Zitaten aus Stefan Bonner u. Anne Weiss: Generation Doof. Wie blöd sind wir eigentlich?, Bergisch Gladbach 2008.

„Es scheint fast so, als sei es uns, den Angehörigen der Generation Doof, die in den Achtzigern ‘Hurra, hurra, die Schule brennt’ mitgesungen haben, mittlerweile gelungen, dem Lehrkörper seinen Job madig zu machen.” (S. 86)

Kritik unerwünscht: Neues von der Avantgardelobby

Meine Rezension des Buches „Neue Musik. 100 Jahre Irrwege“ von Marcel Dobberstein (*Die Musikforschung* 2008/2) veranlasste die Fachgruppe Frauen- und Genderstudien in der Gesellschaft für Musikforschung zu folgender (hier gekürzt zitierter) Reaktion, unterzeichnet von Rebecca Grotjahn (*Die Musikforschung* 2008/4, S. 445):

„Einhellig wurde Bestürzung über die Rezension geäußert, die unkritisch in die Entrüstungsrhetorik des Autors einstimme, die Neue Musik pauschal verunglimpfe und denunzierend statt erhellend sei. [...] Diskutiert wurde, ob die Herausgeber [...] den Abdruck hätten verhindern sollen. Einerseits müsse bei Rezensenten selbstverständlich Meinungsfreiheit herrschen; die Redaktion sollte andererseits eingreifen, wenn Wissenschaftlichkeit und Redlichkeit nicht gegeben seien. Als kluge Entscheidung der Herausgeber wurde gewürdigt, die fragliche Rezension mit einem ‘Kleinen Beitrag’ von Thomas Schipperges - der sich seinerseits mit dem Buch *Gewaltmusik - Musikgewalt. Populäre Musik und die Folgen* von Klaus Miehling auseinandersetzt - in ein und derselben Ausgabe [...] abzdrukken [...] Angebracht gewesen wäre allerdings ein Hinweis auf die Beziehung zwischen beiden Texten.”

Hier mein Antwortschreiben an die Unterzeichnende:

Sehr geehrte Frau Grotjahn,

offenbar kann man auch heute noch sicher sein, daß einer avantgardekritischen Veröffentlichung ein Protest folgt. Eine einheitliche Position zum Thema „Neue Musik“ gibt es in der Musikwissenschaft nicht, und wir werden beide damit leben müssen. Vor kurzem erst, in *Musik in Bayern* 71/2008, S. 221-226, hat Hellmut Federhofer, als emeritierter Ordinarius für Musikwissenschaft an der Universität Mainz ein geachteter und „offizieller“ Vertreter deutscher Musikwissenschaft, einen Aufsatz „*Musica viva* und Neue Musik“ veröffentlicht, der sich mit den Positionen von Marcel Dobberstein und mir deckt. Prof. Federhofer hat seit den 1960er Jahren avantgardekritische Schriften veröffentlicht.

Während mich Ihre Reaktion als solche eher amüsiert, muß ich mich gegen die darin indirekt, jedoch unmißverständlich ausgesprochene Unterstellung der Unwissenschaftlichkeit und Unredlichkeit verwahren („die Redaktion sollte andererseits eingreifen, wenn Wissenschaftlichkeit und Redlichkeit nicht gegeben seien“).

Der Vorwurf der „Entrüstungsrhetorik“ fällt auf Sie zurück: „denunzierend statt erhellend“ ist nämlich Ihre Unterstellung der Unwissenschaftlichkeit und Unredlichkeit, ohne dies anders zu begründen als mit der gewiß nicht verwerflichen Tatsache, daß der Rezensent mit der Grundthese des Autors übereinstimmt.

Eine „Beziehung zwischen beiden Texten“ - meiner Dobberstein-Rezension und dem Rezensionartikel von Thomas Schipperges - gibt es nicht, wenn man davon absieht, daß der Rezensent des einen zufällig der Rezensierte des anderen ist. Meine Kritik der populären Musik setzt an anderer Stelle an als meine Kritik der Avantgarde.

Schließlich möchte ich noch die von der Schriftleitung gestrichenen Stellen in meiner Replik auf Thomas Schipperges' Rezensionartikel nachliefern:

Im 1. Absatz zwischen „bestehe“ und „Die Argumente“ fehlt:

„(selbstverständlich ist mein diesbezüglicher Standpunkt *cum grano salis* zu verstehen). Alleine daß es solche negativen Effekte gibt, sollte freilich bei Musikern, Musikwissenschaftlern, Politikern und anderen die Alarmglocken läuten lassen, und es zeigt, daß es keineswegs um einen Kampf ‘gegen Windmühlen’ geht, sondern gegen eine reale und täglich wirkende Gefahr.”

Am Ende fehlt:

„Aber auch ohne Text, oder wenn der Hörer ihn nicht versteht, wirkt der Klang der Musik als Träger emotionaler Botschaften. Und es wirken das häufig schlechte Vorbild der Interpreten und die ebenfalls häufig schlechten Ideologien der mit der jeweiligen Musik verbundenen Subkultur.

Im Detail gibt es freilich noch sehr vieles zu erforschen und zu verstehen. Wenn mein Buch zu solcher Forschung anregt, und sei es auch mit dem Vorsatz, seine Thesen zu widerlegen, dann hat es einen wichtigen Zweck erfüllt.“

Möglicherweise erschienen der Schriftleitung diese Zeilen als zu einleuchtend und zu verbindlich für das Bild, das sie von einem unbequemen Kritiker vermitteln wollte.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Miehling

Gewaltmusikalische Themen beim Musikschulkongreß in Berlin vom 15. - 17. 5. 2009

Neue Musik - Jazz - Pop im Blockflötenunterricht

Die Sprache der Trommel

Funktionale Ausbildung für Pop-/Rock- und Musicalstimmen

Groovy Strings

Populäre Musik in der Musikschule

Jazz mal ganz praktisch

Kritisch wird wieder einmal nur Gewaltmusik von Rechts gesehen. Dazu immerhin gibt es ein Forum „Rechts rockt!“, zu dem es heißt: „Die Musik aus der extremen Rechten wird gemeinhin als ‘Einstiegsdroge’ in dieses Spektrum begriffen. Nicht zu Unrecht, denn unter Jugendlichen ist dieser ‘Rechts-Rock’ weit verbreitet und der Weg vieler heutiger Aktivisten findet ihren [sic] Ausgangspunkt in jeder Szene, die sich um die Musik etabliert hat. Über 100 CDs werden jedes Jahr von den mehr als 150 aktiven Bands neu veröffentlicht [...]“ (*Musikschulkongress '09*, S. 11, Beilage zur *nmz* 2/09).

Warum nur erkennt man beim Verband deutscher Musikschulen nicht, daß sich kriminelle Szenen auch um andere Musikrichtungen etablieren? Daß auch andere Musikrichtungen „Einstiegsdrogen“ sind? Durch Linksrock in die autonome Szene, durch Rap in die kriminellen Großstadtbanden, durch Black Metal in den Satanismus, durch Heavy Metal in den Alkoholismus, durch Techno zu illegalen Drogen ... Darüber hinaus spielen Drogen - wie auch Sex - bekanntlich in fast allen Gewaltmusikszenen eine wichtige Rolle.

Freiburger Verkehrs-AG

Wie ich erst jetzt erfahren habe, wurden die Beförderungsbedingungen des Regio-Verkehrsverbundes Freiburg (die auch für die VAG gelten) zum August letzten Jahres geändert. Bisher hieß es (§ 4.2.h): „Es ist insbesondere untersagt [...] Tonwiedergabegeräte, Rundfunkgeräte, Fernsehgeräte, Musikinstrumente oder lärm erzeugende Gegenstände zu benutzen.“ Dieser Satz wurde nun ergänzt: „oder Tonwiedergabegeräte mit Kopfhörern zu benutzen, wenn andere dadurch belästigt werden.“ Das bedeutet: Die Benutzung ist erst einmal erlaubt, und diejenigen, die es stört, müssen kundtun, daß es sie stört. So werden Lärmempfindliche in die Rolle des „Spielverderbers“ gedrängt, anstatt daß das potentiell störende Verhalten von vornherein verboten wird. Dies ist geschehen ein Jahr nachdem sich unsere

Initiative gegen Lärm und Zwangsbeschallung über den Mißstand beschwert hat. Anstatt unsere Beschwerden ernstzunehmen hat man also das Gegenteil getan: Man hat sich der Durchsetzung des Verbots entzogen und den Schwarzen Peter an uns Fahrgäste weitergereicht! Die anderen Verbote gelten ohne Wenn und Aber, das Betteln wurde sogar neu in den Verbotskatalog aufgenommen. Ich bitte alle Freiburger, sich beim RVF zu beschweren und eine Rückkehr zum früheren Verbot zu fordern:

RVF GmbH, Bismarckallee 4, 79098 Freiburg, Tel. 20728-0, Fax 20728-10, info@rvf.de
mit Kopie an:

Freiburger Verkehrs AG, Herrn Ruff, Postfach 100353, 79122 Freiburg, Tel. 0761/4511205,
Fax 0761/4511287, vag@vagfr.de, fahrgastbeirat@vagfr.de

Hauptsache Bum-Bum: „Weltmusik“ als Gewaltmusik

Bericht von der WOMEX 2008 in Sevilla: „[...] Von einigen wirklich großen Künstlern abgesehen, die traditionelle Musikformen mit modernen Stilmitteln voranbringen, ist World Music heute ein Sammelsurium von lauten, groben, banalen Party-Acts zum Abtanzen, Mitklatschen und Mitbrüllen. Künstlerische Qualität ist kein Kriterium, aber ein bunter Hut und eine Trommel durchaus. [...] Kein rhythmisches Phänomen ist zu primitiv, um Tanzreflexe auszulösen. Das lernt man auf der WOMEX. Um einen Überblick zu bekommen, habe ich die üblichen Konzertveranstaltungen der Messe in Typen eingeteilt. Typ eins: Das Wüsten-Musical [...] Natürlich mit Mitklatschen und Pogo für alle. Typ zwei: Das Trommel-Ritual. Sechs bis zwölf halbnackte Trommler erzeugen mit viel unnötigem Aufwand ein durchdringendes Bum-Bum [...] Drum herum wird getanzt, jongliert, geschwitzt, Gras geraucht oder Saxophon geblasen, es kommt nicht so drauf an. Hauptsache: Bum-Bum. Typ drei: Fehlanzeige. [...]“ (Hans-Jürgen Schaal in: *nmz* 2/09, S. 16).

Wir warten auf den Protest der Fachgruppe Frauen- und Genderstudien in der Gesellschaft für Musikforschung. (Diese Pointe versteht nur, wer den GMNB aufmerksam gelesen hat!)

Gewaltmusik-Nachrichtenbrief

Nr. 53 / 14. Februar 2009

Geleitwort

Liebe Kollegen, Mitstreiter, Journalisten, Pädagogen, Politiker, Wissenschaftler, Eltern, Freunde und Feinde der Gewaltmusik!

Am 25. und 30. Juli letzten Jahres hatte ich die bis dahin fünf beleidigendsten Einträge im Gästebuch meiner Netzseite zur Anzeige gebracht. Bis zum vergangenen Samstag habe ich keinerlei Rückmeldung dazu erhalten. Dann erhielt ich ein Schreiben der Staatsanwaltschaft: „Ermittlungsverfahren gegen Thomas Grieshaber wegen Beleidigung [...] das Verfahren wird [...] endgültig eingestellt. D. [sic] Beschuldigte hat die Auflage fristgerecht erfüllt. Damit ist das öffentliche Interesse an der Strafverfolgung beseitigt und die Tat kann als Vergehen nicht weiter verfolgt werden.“ Die fünf Beiträge wurden von drei verschiedenen Rechnern abgesendet. Ob die beiden anderen Schreiber identifiziert werden konnten, weiß ich nicht; ebensowenig, welche „Auflage“ jener Herr Grieshaber zu erfüllen hatte. Aber immerhin hat es einen „erwischt“, der dumm genug war, die Beleidigung vom eigenen Rechner statt von einem öffentlichen abzuschicken. Vermutlich sind inzwischen weitere beleidigende Einträge eingegangen, aber seit ich zuhause keinen Netzanschluß mehr habe, kann ich nur noch das Allernötigste im Netz erledigen. Teilweise kann ich den Schreibern ja sogar dankbar sein, denn sie sind der beste Beweis dafür, daß meine Kritik der Gewaltmusikszene berechtigt ist. Aber die unter ihresgleichen wohl zum Alltag gehörenden Beleidigungen stellen in unserem Land (noch?) eine Straftat dar, auch wenn sie nicht von Angesicht zu Angesicht, sondern feige in der Anonymität des Weltnetzes begangen wird.

Mein Telefon- und Netzanschluß läßt weiter auf sich warten. Eine Nachfrage im Vodafone-Laden ergab, daß die von einem Mitarbeiter per Fax eingeschickte (weil es über das Netz nicht funktioniert hatte!) Anmeldung vom 2. 1. bei der Zentrale nicht eingegangen sei. Nun war eine erneute Anmeldung erforderlich. Die soll zwar bevorzugt bearbeitet werden, aber mit zwei Wochen müsse ich noch rechnen.

Klaus Miehling

Man wußte es schon lange ...

Ein Kapitel, das nicht mehr in das Buch paßte.

Heute: Marcus Lipton, Abgeordneter der britischen Labour-Partei 1977 (zit. n. *me*, Sept. 2007, S. 46):

„Wenn die Popmusik benutzt wird, um unsere etablierten Institutionen zu zerstören, dann sollte sie zuerst zerstört werden.“

Aus der Geschichte

„Was war nur mit dem Nachwuchs los? [...] Warum benahm er sich so eigenartig? Schuld daran war der bislang erfolglose Folksänger Scott McKenzie, der 1967 mit einem Song

namens 'San Francisco' Amerikas Jugend aufforderte, eben dorthin zu pilgern. [...] San Francisco war im Sommer 1967 die Pop-Attraktion mit dem weltweit höchsten Hipness-Quotienten. Die Schuld daran trugen wiederum die Hippies im Haight-Ashbury-Distrikt: Bands wie *Grateful Dead* [...] Der 'Sound of San Francisco' setzte zum Siegeszug an, doch an der Basis ging alles den Bach runter. Harte Drogen hielten Einzug, die Gewalt nahm zu, die Polizei schlug zurück." (*me*, Okt. 2007, S. 92)

Gewalt

„Diese stärkere Gewaltbereitschaft brach auch bei Tumulten vor, während oder nach Konzerten aus, [...] Da Hardcore so ein potentiell gewalttätiges Image bekam, wurde die Szene im Umkehrschluss wiederum zu einem Anziehungspunkt für gewaltbereite Jugendliche, die mehr an den Schlägereien als an der Musik interessiert waren: 'Stan Ridgway: *Black Flag* would play and take no responsibility for what was going on in the crowd. [...] Pogoing became slamming. Beating each other up.... and loving it. [...]' (Spitz/Mullen 2001: 224)" (Eiflein 2007, S. 136) Übers. des engl. Zitats: „*Black Flag* spielten und übernahmen keine Verantwortung für das, was in der Menge geschah. [...] Pogen wurde zu Schlagen. Einander zusammenschlagen ... und es lieben.“

Aus der Drogenszene

Eric Clapton: „'A lot of my creative things came out first of all through marijuana. I started smoking when I was about eighteen or nineteen, and that would let out a whole string of humorous things as well as music. Then drink allowed me to be very self-piteous and opened up that whole kind of sorrowful musical side of myself. Unfortunately after that, the booze becomes more important than the doors it's opening, so that's the trap' (Clapton in Boyd 1992: 199)" (Fachner, S. 6). Übersetzung: „Viele meiner kreativen Dinge traten vor allem durch Marihuana zutage. Ich fing damit an, [es] zu rauchen, als ich etwa achtzehn oder neunzehn war, und das ließ eine ganze Reihe lustiger Dinge wie auch Musik aus mir heraus. Danach ließ mich das Trinken sehr selbstmitleidig sein und öffnete meine ganze sorgenvolle musikalische Seite. Leider wird dann der Alkohol wichtiger als die Türen, die er öffnet; das also ist die Falle.“

Texte

Macabre widmen „sich ausschließlich dem textlichen Portraitieren von Massenmördern [...]" (Akoto, S. 60)

Gewaltmusik als Religion

Jim Morrison (*The Doors*), gestorben 1971 vermutlich an „Herzversagen nach der Einnahme von Whisky und Heroin" (Büttner, S. 118), wird noch immer „von vielen Fans und Esoterikern wie ein Gott verehrt" (*me*, Jan. 2009, S. 38). Der Maler Werner Horvath hat ein (in der genannten Ausgabe des *me* abgebildetes) Altar-Tryptichon geschaffen, mit Morrisons Bild im Mittelpunkt. Der „Gott" war übrigens wegen Entblößung in der Öffentlichkeit zu sechs

Monaten auf Bewährung verurteilt und ein anderes Mal wegen Trunkenheit in der Öffentlichkeit sowie Störung eines interkontinentalen Fluges verhaftet worden. Zitat: „I am interested in anything about revolt, disorder, chaos [...]” (Hartwich-Wiechell, S. 231; Übers.: „Ich bin allem interessiert, was mit Revolte, Unordnung, Chaos zu tun hat ...”).

Konzertbericht

Sly & The Family Stone, Januar 2008?, New York, B.B. King's: „Als dann ein Helfer den inzwischen 64-jährigen auf die Bühne führte, stand zweierlei fest: Die Drogen haben Spuren hinterlassen. Aber auch: Er würde wirklich auftreten! Erst grummelte, dann sang er [...] Teile klangen psychedelisch toll, anderes nur schief. [...] er kam wieder, grölte ein letztes 'Hiiiiig-her', machte das Siegeszeichen - und das Publikum drehte hohl.” (*me*, Feb. 2008, S. 107)

Die Plattenrezension

Scars On Broadway, „Scars On Broadway”: „Erfreulicherweise weisen einige Songs fast schon frivole Farbflecken auf. Da wäre das chromatische Monsterriff in 'World Long Gone', das *Nine-Inch-Nails*-artige Geballer in der Drogenhymne 'Chemicals' sowie die Funk-Gitarren in 'Enemy': [...]” (*me*, Aug. 2008, S. 86)

aus der Wissenschaft

K.-J. Tillmann et al.: Schülergewalt als Schulproblem. Verursachende Bedingungen, Erscheinungsformen und pädagogische Handlungsperspektiven, München 1999.

Die Informationen zu dieser Studie entnehme ich dem im vorletzten GMNB vorgestellten Vortrag von Lukesch, S. 9f. Wie aus der im vorigen GMNB vorgestellten Studie, so geht auch aus dieser hervor, daß der Konsum von Mediengewalt einen höheren Risikofaktor für gewalttätiges Verhalten darstellt als alle oder fast alle anderen Parameter, die von Sozialarbeitern, Pädagogen und Politikern für gewöhnlich als Gewaltursachen genannt werden. Lukesch: „Im Rahmen einer umfangreichen Untersuchung zur Gewalt unter Schülern (Tillmann et al., 1999) wurde auch die Bedeutung des Medienkonsums einbezogen. Dabei wurde eine Reihe von Einzelmerkmalen mit den Kriteriumsvariablen der physischen und psychischen Gewalt zuerst korreliert und dann ihr Gewicht mittels einer Regressionsanalyse bestimmt. Während auf der Ebene der Einzelkorrelationen fast alle Beziehungen bedeutsam ausfielen (nur der unterhaltungs- und der informationsbezogene Medienkonsum korrelierten nicht signifikant), waren im Rahmen der multiplen Analyse die Merkmale des inhaltlichen Faktors des Gewalt-, Horror- und Pornographiekonsums, der Eigenbesitz eines Videogerätes oder eines PC sowie (nur für das Ausmaß psychischer Gewalt die Häufigkeit elterlicher Sehverbote) die Verbotsüberschreitung eines Sehverbots wesentliche Prädikatoren (a.a.O.).

Erwähnenswert an dieser Studie ist, dass die multiple[n] Korrelationen mit .48 (für physische Gewalt) bzw. .43 für psychische Gewalt **leicht über den Vorhersagen aufgrund von Merkmalen der Freundesgruppe** (.45 bzw. .37, a.a.O., S. 182) und **deutlich höher als die aufgrund der Merkmale des familiären Erziehungsklimas** (.22 bzw. .21, a.a.O., S. 169) waren. Die Autoren erarbeiten aufgrund dieser Beziehungen noch ein Pfadmodell, das den Prozess der Entstehung physischer Gewalt bei Schülern in Abhängigkeit von diesen Bedingungsgruppen darstellt (vgl. Abb. 2.3 [bei Lukesch]). Wie daraus zu ersehen ist, hat für die physische

Gewalt der Horror- und Pornokonsum das größte Gewicht, gefolgt von dem Persönlichkeitsmerkma[l] der mangelnden Selbstbeherrschung. Zudem betonen die Autoren, dass die zwischen Jugendlichen und Eltern auftretenden Konflikte nicht zur Erklärung physischer Gewaltakte beitragen.” (Kursive u. Fettdruck orig.).

dauerhafte Gehörschäden

Warnschild auf einem Verstärker der Firma *Ampeg*: „Dieser Verstärker kann Schalldrücke erzeugen, die zu dauerhaften Gehörschäden führen können.” (*me*, März 2008, S. 17)

Gerichtsentscheid

„Geräuscheinflüsse von Karnevalsmusik wirken bei Vergleichsmessungen nicht so störend wie Disco- und Technomusik in Wohnungen in der Nachbarschaft und sind deshalb eher erlaubt (OLG Koblenz 5 U 279/01, WuM 2003, 573).” (*MieterZeitung* 1/2009, S. 14)

Aus der Bushido-Diskussion

„Ist ja klar das das passiert. wenn man den ganzen tag nichts tut ausser die gehirnzellen weg-zukiffen kommt man auf solche ideen. Typisch. Der Rapper spielt ein vorbild und ist mitschuld!!!! Ohne Diskusion oder ausnahme. Was sie hören machen sie auch. So denken sie Sie sind die ‘grössten’ Kein Resp
von: justiz
am: 19.03.2008 18:21”
<http://www.20min.ch/unterhaltung/sounds/story/27888854>

Regio-Verkehrsverbund Freiburg

Im letzten GMNB hatte ich berichtet, daß die Bestimmungen des RVF über die Benutzung von Tonwiedergabegeräten geändert worden waren. Auf die Beschwerde unserer Freiburger Initiative gegen Lärm und Zwangsbeschallung erhielten wir eine Antwort, die ich mir abzuschreiben erspare, da ihr wesentlicher Inhalt in unserem hier wiedergegebenen Entgegenschreiben deutlich wird. Ich appelliere wieder an alle unsere Freiburger Leser, sich selbst zu beschweren, sofern sie es nicht bereits getan haben. Beschwerden müssen zahlreich sein, um ernst genommen zu werden. In diesem Fall ist der Adressat: martin.runkel@rvf.de.

„Ihr Schreiben vom 11. 2.

Sehr geehrter Herr Runkel,

Ihre Auffassung, daß nichts dagegen spricht, ‘einen Walkman oder ein anderes Musikwiedergabegerät mit Kopfhörern zu benutzen, das so leise eingestellt ist, dass andere Fahrgäste davon nichts hören und somit nicht gestört werden’, ist nicht der Wortlaut in den geänderten Beförderungsbedingungen. Dort heißt es nur: ‘wenn andere dadurch belästigt werden’. Für den Verwender eines Gerätes bedeutet das, daß er es sehr wohl so laut einstellen darf, daß andere Fahrgäste etwas davon hören, und daß er abwarten kann, bis jemand den Mut faßt, sich zu beschweren. Hinzu kommt, daß für den Verwender selbst nicht festzustellen ist, ob von der Musik etwas nach außen dringt.

Daß man ‘jederzeit die Möglichkeit’ habe, ‘das Fahrpersonal um Unterstützung zu bitten’, wird in der Praxis scheitern. Das Fahrpersonal besteht lediglich aus dem Fahrer. Glauben Sie, er würde die Fahrt unterbrechen, um den Ruhestörer aus dem Fahrzeug zu werfen oder seine Personalien aufzunehmen? Die daraus resultierende Verspätung wäre für die Fahrgäste genauso wenig hinnehmbar wie die Lärmbelästigung.

Ich zitiere aus dem Schreiben eines Fahrgastes an uns (vom 1. 2. 2009):

‘wenn von diesen tonträgern wirklich ganz und gar keine belästigung für die anderen fahrgäste ausgehen würde, d. h. die gar nichts hören würden, wäre das ja so in ordnung. in nahezu 100% der fälle ist das aber nicht so. im übrigen versteht die generation doof die bestimmung wohl so, dass man mit kopfhörern grundsätzlich ‘Musik’ hören darf, egal wie laut. dies erfuhr ich, als ich neulich mal ‘zivilcourage’ zeigte und jdn darauf ansprach. auch von älteren fahrgästen bekam der lärmverursacher zustimmung, zumal ja auch ‘kein schild dies verbiete’.’
Objektiv betrachtet stellt die Ergänzung in den Beförderungsbedingungen keine ‘Verschärfung’ dar, wie Sie es formulieren, sondern das Gegenteil. Denn früher war der Betrieb von Tonwiedergabegeräten, egal ob mit oder ohne Kopfhörer, grundsätzlich verboten.

Wenn Sie es mit dem Schutz der Fahrgäste ernst meinen, dann muß der entsprechende § 4.2.h wieder auf den alten Wortlaut gebracht werden, allenfalls ergänzt um ein verdeutlichendes ‘dies schließt die Verwendung mit Kopfhörern ein’.

Außerdem müssen die Fahrgäste, wie wir schon mehrmals vergeblich von der VAG gefordert haben, durch Aufkleber und/oder Informationsblätter in den Fahrzeugen über das Verbot informiert werden.”

Generation Doof

Eine Rubrik mit Zitaten aus Stefan Bonner u. Anne Weiss: Generation Doof. Wie blöd sind wir eigentlich?, Bergisch Gladbach 2008.

„[...] wir hörten lieber laut Musik, statt zu büffeln.” (S. 116)

Gewaltmusik-Nachrichtenbrief

Nr. 54 / 20. Februar 2009

Geleitwort

Liebe Kollegen, Mitstreiter, Journalisten, Pädagogen, Politiker, Wissenschaftler, Eltern, Freunde und Feinde der Gewaltmusik!

Wer den GMNB bereits im Sommer 2008 erhalten hat, wird sich an die Weigerung der Stadt Freiburg erinnern, Anzeigen gegen „rollende Diskotheken“ zu bearbeiten. Ich habe nie den Gedanken aufgegeben, die Stadt zu verklagen, es aber wegen meiner häuslichen Telekommunikationsprobleme auf die lange Bank geschoben.

Vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit, mit einem ehemaligen Verwaltungsrichter darüber zu sprechen: Das, was mir vorschwebte, nämlich das Verhalten der Stadt gerichtlich überprüfen zu lassen, wäre zwar in anderen Ländern möglich („Popularklage“), nicht aber in der Musterdemokratie Deutschland. Was bleibt, wäre die Klage eines unmittelbar Betroffenen auf Einschreiten der Stadt. Der Richter nannte als Beispiel den Fall, daß jemand aufgrund des Lärms einer benachbarten Gastwirtschaft nicht schlafen kann; wenn die Stadt dagegen nichts unternimmt, kann er sie verklagen. Es könnte also wohl jemand, der an einer vielbefahrenen Straße wohnt und immer wieder durch die überlauten Audioanlagen belästigt wird, die Stadt darauf verklagen, wirksame Kontrollen vorzunehmen. Das sage ich aber als juristischer Laie ohne Gewähr! Ich selbst wohne seit meinem Umzug an einer nur wenig befahrenen Straße und bin praktisch nicht mehr betroffen.

Wenn einer der Freiburger Leser eine Klage durchführen möchte, werde ich selbstverständlich meine Korrespondenz mit der Stadt und ggf. auch mich selbst als Zeugen zur Verfügung stellen. Das Umweltbundesamt hat das Verhalten der Stadt als „bestenfalls unkooperativ, schlechtestenfalls rechtswidrig“ bezeichnet. Skandalös ist es auf jeden Fall, und es wäre tragisch, wenn man es auf sich beruhen lassen müßte.

Klaus Miehling

Man wußte es schon lange ...

Ein Kapitel, das nicht mehr in das Buch paßte.
Heute: J. Rubin 1977 (S. 19, zit. n. Scherer, S. 79)
„Rock ‘n’ Roll war das Startzeichen der Revolution“.

Aus der Drogenszene

Liam Gallagher: „November 1996: Die Polizei findet in seiner Tasche Koks, es bleibt bei einer Verwarnung.“ (*me*, Dez. 2006, S. 47)

Green on Red: „Chris Cacavas erinnert sich an ‘Chaos’, [Dan] Stuart an ‘schlechte Chemikalien’ [...] Chuck Prophet an ‘zu viel Alkohol und Prügeleien.’“ (*RS*, Sept. 2006, S. 16)

Lowell George (*Little Feat*), „der an sämtlichen Kokain-Folgen leidende Sänger [...]“ (*RS*, Feb. 2007, S. 24)

Diebstahl

Arnim (*Beatsteaks*): „Ich hab’ auch schon Brötchen geklaut.“ (Gesagt vor einer Schulklasse! *Spiesser*, Sept. 2008, S. 13)

Texte

Black Kids: „Fast alle der zehn Songs auf dem Debüt-Album ‘Partie Traumatic’ haben ihren Ursprung ‘in der Leistengegend’, wie Reggie sagt. Die zehn Songs bilden ein ‘sexed-up’ und mehrheitlich tanzbares elektronisches Popalbum.“ (*me*, Sept. 2008, S. 25)

Konzertbericht

Smashing Pumpkins-Reunion-Tour, 2008: „Nach schlechten Konzertreviews in den USA holte Billy Corgan in Washington einen Zwischenrufer auf die Bühne, ließ ihn Beschwerden äußern und verhöhnte ihn mit homophoben Witzen. Beim Gig in seiner Heimat Chicago beschimpfte CORGAN die Zuschauer, sie seien wie eine seiner Ex-Freundinnen, die sein Geld nahm und verschwand und der nichts an ihm gelegen habe.“ (*me*, Jahresrückblick 2008, S. 7; in: *me*, Jan. 2009)

Plattenrezension

Deichkind, „Arbeit nervt“: „In ‘Hört ihr die Signale’ zitieren *Deichkind Jeans Team* (‘Kein Bock, kein Staat, lieber was zu saufen!’). ‘Arbeit nervt’ umarmt fast liebevoll gebrüllt die traurigsten Berufsstände (inklusive Viehbefruchter) in ihrem täglichen Leid. [...] *Deichkind* verschwinden hinter all dem Treiben völlig uneitel im Nebel ihres Gaga-Kollektivs.“ (*intro* 135, Okt. 2008, S. 83)

aus der Wissenschaft

K.-J. Tillmann et al.: Schülergewalt als Schulproblem. Verursachende Bedingungen, Erscheinungsformen und pädagogische Handlungsperspektiven, München 1999. (Nachtrag)
Diese Studie hatte ich bereits im letzten GMNB nach Lukesch (S. 9f) vorgestellt. Dabei hatte ich einen Kommentar Lukeschs übersehen, den ich den Lesern nicht vorenthalten möchte:
„Die Studie ist aus mehreren Gründen erwähnenswert: So wird hier zum wiederholten Male die bedeutsame Beziehung zwischen violetter Medienkonsum und der Ausübung von physischer und psychischer Gewalt nachgewiesen. Zudem wird diese Beziehung im Rahmen anderer Sozialisationsagenturen (Familie und Freundesgruppe) abgeklärt. Dabei kommt dem Werteklima in der Freundesgruppe (Befürwortung aggressiver Konfliktlösungen) eine besondere Bedeutung zu, auch der Umgang in der Familie (restriktiver Erziehungsstil) und die soziale Lage der Familie (Sozialschicht) sind für die Gewaltentstehung nicht unwesentlich. Zu beiden Einflussgrößen kommt aber der Konsum gewalthaltiger Medien als weiteres Moment hinzu, dieser scheint dabei gewichtiger zu sein als die Einflüsse aus Freundeskreis und Familie. Es kann also keine Rede davon sein, dass Gewalt nur entstünde, wenn der violente Medienkonsum in einem gewaltbehafteten sozialen Milieu stattfindet. ***In den weiteren Analysen***

(a.a.O., S. 299), in denen dann noch zusätzlich das soziale Klima an der Schule einbezogen wurde, verliert die familiäre Restriktivität völlig an Bedeutung und der gewaltbehaftete Medienkonsum wird die einflussmächtigste Bedingung für die Häufigkeit der Ausübung physischer Gewalt.” (Kursive u. Fettdruck orig.).

Aus der Bushido-Diskussion

„Da steckt viel mehr dahinter

Wenn jemand mal soweit ist, dass er/sie sich so stark von einem Popstar beeinflussen lässt, dann muss doch da schon ganz ganz viel schiefgegangen sein vorher, in der Erziehung etc....

von: Stefan

am: 19.03.2008 18:26”

<http://www.20min.ch/unterhaltung/sounds/story/27888854>

96 Prozent kriminell

Aus Großbritannien kommt die Nachricht, daß 96 Prozent der vom Verband BMR (British Musical Rights) befragten 14- bis 24-Jährigen zugaben, „illegal Songs zu kopieren bzw. aus dem Netz herunterzuladen” (*me*, Aug. 2008, S. 8). Unter hundert Jugendlichen und jungen Erwachsenen fanden sich also gerade mal vier, die diese Straftat nicht begehen, und die, könnte man mutmaßen, gehen vielleicht sowieso nicht ins Netz. Eine größere Verbreitung krimineller Energie in der Gesellschaft läßt sich kaum noch vorstellen. Dazu beigetragen hat bekanntlich hauptsächlich die Gewaltmusik, deren Wertekanon sich in etwa mit „Tu, was Du willst. [...] Nutze alle Mittel” (Jürgen Laarmann) und „Legal - Illegal - Scheißegal” (*Slime*) zusammenfassen läßt, und die solche Botschaften seit Jahrzehnten in jugendliche Gehirne hämmert.

Kiss: Anarchisten als Opfer der Anarchie

Eine der populärsten Gewaltmusikgruppen vor allem der 1980er Jahre war *Kiss*. Gene Simmons, ein Mitglied dieser Gruppe, sagte: „Nichts ist heilig im Rock’nRoll. Es gibt nichts, was nicht getan werden könnte oder nicht getan werden sollte.” Der Tourneearbeiter Matt Gracey erzählt, daß *Kiss* in der Tat Betrüger seien: „Sie sagten, sie würden meine Freunde in der Crew bezahlen, haben ihnen dann aber nur die Hälfte des Geldes geschickt und auch noch die Hotelzimmer doppelt belegt, nur damit die Band mehr Geld macht” (*FHM*, Feb. 2002, S. 108). Warum ich das hier wieder zitiere (es steht ja schon in meinem Buch)? Weil in dem oben zitierten Bericht über das illegale Herunterladen in Großbritannien zu lesen ist: „*Kiss* [...] weigert sich, neue Songs aufzunehmen, bis die Menschheit ‘zivilisiert’ wird und das verbotene Downloaden aufhört.” Wie bitte? „Es gibt nichts, was nicht getan werden könnte oder nicht getan werden sollte”! Da hat man jahrzehntelang Anarchie gepredigt, und nun beklagt man sich, daß man damit erfolgreich war. Offenbar fühlen sich die in die Jahre gekommenen Herren in der von ihnen mitgeschaffenen Welt eines Hedonismus jenseits von Recht und Ordnung gar nicht mehr so wohl.

Freiburg: Nicht nur Gewaltmusik-, sondern auch Säuferstadt

Zumindest unseren Freiburger Lesern ist es längst bekannt: Die Stadt Freiburg ist gewaltmusikfreundlich. Autofahrer mit aufgedrehten Audioanlagen werden aus Prinzip nicht verfolgt, Gastwirtschaften und Diskotheken gegen lärmgeplagte Anwohner in Schutz genommen, und zahlreiche städtisch genehmigte Freiluftveranstaltungen terrorisieren die Umgebung mit Gewaltmusik. Ist es da ein Zufall, daß Freiburg regelmäßig die Kriminalstatistik in Baden-Württemberg anführt? Aber nicht nur das, wie jetzt im *Sonntag im Breisgau* vom 15. 2. 2009 zu lesen war:

„Laut einer Statistik des Landes liegt Freiburg bei der Zahl der Mädchen, die 2007 wegen Alkoholmissbrauchs im Krankenhaus gelandet sind, landesweit an der Spitze. Seit 2001 habe sich die Zahl verdreifacht, besagt die Untersuchung. Der Altersschnitt liegt demnach bei etwa 15 Jahren, die jüngste Eingelieferte war neun Jahre alt.“ Eine Verordnung, wonach „Alkohol konsumierende Gruppen in der Öffentlichkeit schon beim Verdacht eines Fehlverhaltens eines Ortes verwiesen werden können“, besteht dagegen, wie so manche Verordnung in Freiburg, nur auf dem Papier: „laut eines Berichts der Polizei sei sie bisher noch nie angewendet worden“ (ebd.).

Generation Doof

Eine Rubrik mit Zitaten aus Stefan Bonner u. Anne Weiss: *Generation Doof*. Wie blöd sind wir eigentlich?, Bergisch Gladbach 2008.

„Welchen Einfluss das Fernsehen vor allem auf den Nachwuchs der Generation Doof hat, lässt sich tagtäglich beobachten, zum Beispiel in der Grundschule. Petra Tabers ist Lehrerin in einer vierten Klasse. ‘Das Lieblingsspiel der Kinder in der Pause ist heute nicht mehr Fußball oder Verstecken, sondern ‘Dieter Bohlen’’, sagt sie. Wie in der echten Show kaspert ein Kind vor einer dreiköpfigen Jury rum, die dann möglichst lautstark und vernichtend über den Auftritt urteilt. Die Rolle des Dieter Bohlen ist dabei begehrter als ein Part im Weihnachtstheaterstück. Gewonnen hat am Ende nicht der kleine Kandidat mit der schönsten Stimme, sondern der, der in der Jury am weitesten die Klappe aufreißt. ‘Sie lernen, wie man den anderen am besten fertigmacht’, sagt Petra Tabers. Es bedarf seitens der Lehrer reichlicher Anstrengung, damit das neue Spiel das Sozialverhalten nicht völlig demoliert. Auswendig lernen die Kinder heute ohnehin allenfalls noch die Sprüche der Stars.” (S. 199f)

Gewaltmusik-Nachrichtenbrief

Nr. 55 / 27. Februar 2009

Geleitwort

Liebe Kollegen, Mitstreiter, Journalisten, Pädagogen, Politiker, Wissenschaftler, Eltern, Freunde und Feinde der Gewaltmusik!

Zunächst eine gute Nachricht für alle Freiburger: Die Lärmstadt hat den „Green City Award“ nicht erhalten (vgl. u. die FILZ-Pressemeldung)!

Der Karneval ist vorbei; das Erbrochene und die gebrauchten Kondome sind beseitigt; nur noch Konfettireste auf dem Asphalt erinnern an die große Lärm-, Alkohol- und Sexorgie, die Deutschland alljährlich in den Ausnahmezustand versetzt. Im Fernsehen gab es wieder Berichte darüber, daß sich immer mehr Jugendliche bis zur Bewußtlosigkeit betrinken, und das nicht nur am Karneval (vgl. dazu auch unsere Rubrik „Generation Doof“).

Was halten Sie von der Idee, Lehrer mit sogenannten FM-Anlagen auszurüsten, bei denen sie in ein Mikrofon sprechen, wobei der Schall direkt in Hörgeräte an den Schülerohren übertragen wird? Was wie ein vorgezogener Aprilscherz klingt, ist ernst gemeint (vgl. u. „Hörschwäche als Massenphänomen“). Dabei rechnet uns der Autor vor, daß selbst für hörgesunde Schüler ein in zwei Metern Entfernung sprechender Lehrer (sofern er nicht schreit) leiser ist als der Lärm, der Messungen zufolge ohnehin in einer durchschnittlichen Schulstunde herrscht. Auch dorthin also hat uns die Gewaltmusik geführt; denn sie ist nicht nur für die zunehmenden Hörschäden verantwortlich, sondern auch für die Disziplinlosigkeit der Schüler, aus welcher der hohe Lärmpegel in den Klassen resultiert.

„Aber irgendeine Musik muss es ja geben, die richtig schön aggressiv ist.“ Dieser Satz stammt von einem 17jährigen Schüler, mit dem ich zur Zeit korrespondiere. „Schön aggressiv“ - liegt hier nicht ein grundsätzlicher Denkfehler? Ist das nicht wie „schön krank“ oder „schön schlecht“? Diese Aussage zeigt, wie die Maßstäbe von Gut und Böse verlorengegangen sind. Wann verwenden wir eigentlich noch das Wort „böse“? Als der ehemalige US-amerikanische Präsident von der „Achse des Bösen“ sprach, hat ihm das Häme und Kritik eingebracht. „Das Böse“ assoziiert man heute mit überkommenen religiösen Vorstellungen von Teufel und Hölle. Aber das Böse ist real, auch ohne einen Teufel als Personifikation. Indem wir die Existenz des Bösen leugnen, vergeben wir die Chance, es zu bekämpfen. Wenn ich alle Folgen von Gewaltmusikkonsum beschreiben will, das haben Sie gewiß schon bemerkt, muß ich mich umständlich ausdrücken: Gewalt, Drogen, Kriminalität überhaupt, übersteigerte Sexualität, egoistischer Hedonismus ... Dabei wäre es so einfach zu sagen: Gewaltmusik bewirkt das Böse. Man kann sich aber vorstellen, wozu das führen würde: Noch mehr als es ohnehin schon der Fall ist, würde mir Unwissenschaftlichkeit und religiöses Eiferertum vorgeworfen werden, und was denn nun das Böse sei, darüber könne man ja ganz unterschiedlicher Meinung sein. Den selbstverständlichen Konsens darüber hat der „Beat“ der Gewaltmusik längst zerstört.

Klaus Miehling

Man wußte es schon lange ...

Ein Kapitel, das nicht mehr in das Buch paßte.

Heute: Ernst Trachsel-Pauli 1977 (zit. n. Malessa 1992, S. 142)

„Weshalb werden denn diese Urwaldrhythmen plötzlich ins zivile Abendland versetzt? Weshalb in gewissen Veranstaltungen das wilde Gekreische und Gebrüll junger schwitzender Mädchen und Burschen vor ihren Mikrofonen? Wie dem auch sei: Es ist Endzeit. Wissen wir Kinder des Lichts [Christen] denn nichts Besseres, als unsere evangelischen Texte ins Kleid solcher dämonisierten Musik einzupacken? [...] Eine Synkope zu ihrer Zeit am rechten Platz vermag eine Komposition zu bereichern, aber wenn nun der Rhythmus unserer christlichen Lieder plötzlich fast nur noch aus Synkopen besteht, dann ist das ein ernstes Zeichen, daß dem Feind eine weitere Zerstörung göttlicher Ordnung gelungen ist.“

Aus der Drogenszene

„Veranstalter von Favela-Partys [in Rio de Janeiro] sind oft Drogengangs, die ihren Umsatz steigern möchten, indem sie über die Musik neue Zielgruppen erschließen. ‘Von Handgranaten über Maschinengewehre bis hin zu Raketenwerfern sind auf solchen Partys alle Waffentypen vertreten’, berichtet der Berliner DJ Daniel Haaksman, der auf seinem Label Man Recordings ausschließlich Baile-Funk veröffentlicht. ‘Das ist trotz allem schamlose Party-Musik [...]’” (RS, Mai 2008, S. 10)

Varia

Björn Dixgård (*Mando Dia*): „Ich hab’ mir in der Garderobe eine Zigarette angezündet, was nicht erlaubt ist.” (*me*, Sept. 2006, S. 37)

Alan Donahue (*Rakes*): „Nachdem er sich in Pamplona auf der Straße nackt ausgezogen hatte, um gegen die alljährlich durch die Stadt tobende Stierhatz zu protestieren, wurde er von der örtlichen Polizei verhaftet und wieder angekleidet.” (*me*, Sept. 2006, S. 10)

Editors: „Ärger mit der Polizei bekamen die *Editors* in der Kölner ‘Kulturküche’: Als die Band gerade ihre erste Zugabe spielen wollte, stürmte bewaffnete Polizei den Saal, um das weitere Musizieren wegen ‘exzessiver Lautstärke’ zu unterbinden.” (*me*, Aug. 2007, S. 8)

Verborgene Botschaften

Leonard Cohen, „Suzanne”: Die Wörter „tea and oranges” stehen für Haschisch und Marihuana (Faulstich 1978, S. 172).

John Lennon, „Norwegian Wood”: Das Lied spielt auf eine mit Holz ausgekleidete Wohnung an, in der Lennon seine Frau mit der Frau des *Beatles*-Fotografen Robert Freeman betrog (sie war Deutsche, gab sich aber als Norwegerin aus). (RS, Jan. 2009, S. 9)

Tool, „Die Eier von Satan” (CD „Aenima”) sind ein Rezept für Haschkekse. (*me*, Juni 2006, S. 61)

Konzertbericht

The Doors, August 1966, Los Angeles, Whisky a Go-Go: „Sie fanden ihn (Jim Morrison) in seiner Wohnung, in Unterwäsche und auf einem Acid-Trip, und transportierten ihn rechtzeitig zurück ins ‘Whisky’, ‘ein bisschen bedröhnt, aber klar im Kopf’, wie sich Manzarek erinnert. [...] ‘Es gab eine Stelle im Stück [„The End“], an der Jim ein bisschen improvisieren durfte [...] Und dann deklamierte er zum ersten Mal: ‘The killer awoke before dawn. [...]’ [...] Als er fortfuhr, ‘Father, I wanna kill you’, wusste ich, was kommen würde. Bitte, tu es nicht, dachte ich.’ Doch Morrison tat es natürlich. Als er brüllte, ‘Mother, I want to fuck you!’, schaltete die Band [...] auf Overdrive. Manzarek: ‘John prügelte auf die Trommeln ein, ich hämmerte auf die Orgel, Robby ließ seine Gitarre kreischen wie einen Dämon. Es war die Hölle, die Leute tanzten wie die Irren, in dionysischer Ekstase.’ (RS, Mai 2008, S. 57)

Plattenrezension

SebastiAn, „Remixes“ u. *autoKratz*, „Down & Out in Pais & London“: „Tanzen war gestern, zu den DJ-Setz von Leuten wie SebastiAn [...] oder Busy P. wird gestagedivet und gepogt wie auf einem Rockkonzert. [...] Es geht um nicht weniger als den permanenten Orgasmus.“ (*intro* 135, Okt. 2008, S. 100)

aus der Wissenschaft

M. I. Singer et al.: Contributors to violent behavior among elementary and middle school children. *Pediatrics*, 104, 1999, 878-884.

„Eine weitere große Studie zum Einfluss des Medienkonsums unter der Berücksichtigung familiärer Bedingungen und erfahrener Gewalt wurde von Singer et al. (1999) vorgenommen. Einbezogen waren 2.245 7- bis 15-jährige Schüler unterschiedlichster sozialer Herkunft (51% männlich, 57% Weiße). Diese US-amerikanische Studie ist u.a. deswegen erwähnenswert, weil in diesem Land sehr viele Kinder und Jugendliche substanzielle Gewalterfahrungen machen und auch ausüben, ein Befund, der auch durch andere Studien gestützt wird. Mittels einer multiplen Regressionsanalyse wurde das Kriterium der selbstberichteten Gewalttätigkeit aus den demographischen, den ethnischen, den familiären Indikatoren, den Angaben zur selbst erlebten und beobachteten Gewalt sowie den Fernsehvariablen vorherzusagen versucht. Zu der multiplen Korrelation von .45 trugen erwartungsgemäß alle Variablengruppen bei. Unter den 18 Prädiktoren erwies sich auch der Einfluss der täglichen Fernsehzeit sowie die Präferenz für Actionfilme als signifikant. Die aus dieser Studie zu ziehende Schlussfolgerung ist, dass die konsumierte fiktive Gewalt (hier erfasst über Fernsehzeit und den medialen Gewaltkonsum) eine zusätzliche und unabhängige Bedeutung zu den realen Gewalterfahrungen und den (in diesem Fall mangelnden) protektiven Einflüssen durch die Familie für die Genese von Gewalttätigkeiten besitzt.“ (Lukesch, S. 10f)

Aus der Bushido-Diskussion

„meine fresse

...ich frag mich wer jetzt hier dümmer ist: wer bushido hört oder wer sich dann auch noch die birne waschen lässt. mir ist es langsam echt peinlich in was für einer zeit wir leben... hoffe

das merh-hirn-power-joghurt von nestle kommt bald auf den markt...

von: hugo

am: 19.03.2008 18:36"

<http://www.20min.ch/unterhaltung/sounds/story/27888854>

Hörschwäche als Massenphänomen

„Hörschwäche ist in Deutschland ein Massenphänomen. [...] Alle Experten sind sich darin einig, dass dieses Phänomen in Zukunft weiter zunehmen wird [...]: Zum einen sorgt die demographische Entwicklung dafür, dass die Gesellschaft immer älter wird. Zum anderen schädigen immer mehr Jugendliche durch unvernünftiges Freizeitverhalten ihr Gehör. [...] SchülerInnen mit Hörminderungen bilden schon lange keine Randgruppe mehr. Der HNO-Arzt Henning Wiegels, Chefarzt an der Helios Klinik in Schwerin, geht davon aus, dass bereits acht Prozent aller Jugendlichen Hörgeräte tragen müssten. Das Sozialministerium Mecklenburg-Vorpommern nennt dramatische Zahlen. Demnach weisen mehr als 30 Prozent aller Kinder und Jugendlichen einen zeitweiligen oder bereits beginnenden Hörschaden auf. Die Initiative Earaction (www.earaction.de) kommt sogar zu dem Ergebnis, dass 60 Prozent der 10 - 25-Jährigen Vorschädigungen aufweisen. Bislang existieren keine genauen Zahlen, wie viele Jugendliche bereits Hörgeräte nutzen. Es steht jedoch außer Zweifel, dass ihre Zahl stetig zunimmt. So bestätigt zum Beispiel die Techniker Krankenkasse, dass ihre Ausgaben in diesem Bereich im vergangenen Jahr um 20 Prozent gestiegen sind.“ (Ascan Gossler: „Verständlichkeit bis in den letzten Winkel?“, in: *Ü&M* 1/09, S. 36f)

Dann stellt der Autor die folgende Rechnung auf: In einer durchschnittlichen Schulklasse beträgt der Lärmpegel (während des Unterrichts!) 60 dB. Ein Lehrer, der seine Stimme nicht überanstrengt, spricht mit etwa 65 dB, was bedeutet, daß er bereits in zwei Metern Entfernung leiser wahrgenommen wird als der Umgebungslärm. Es werden sogenannte FM-Anlagen empfohlen, bei denen der Lehrer in ein Mikrofon spricht und der Schall direkt in Hörgeräte an den Schülerohren übertragen wird.

Kneipennähe = höhere Miete!?

Aus der Kolumne der SPD-Fraktion im *Amtsblatt* der Stadt Freiburg vom 14. 2. 2009:
„Angesichts der aktuellen Rechtsprechung des Landgerichts Freiburg sieht sich die SPD in ihrer Kritik am aktuellen Mietspiegel bestätigt. Das Landgericht hatte jüngst mehrere Mietspiegelmerkmale als nicht haltbar beurteilt. [...] Das Gericht hat auch die von vielen als absurd empfundene Kneipennähe kritisiert. Nun einen Zuschlag für Wohnungen in unmittelbarer Nähe zu mindestens zwei Gaststätten zu fordern, stellt eine Verschlimmbesserung dar. Dies treibt die Absurdität des Merkmals weiter auf die Spitze. Man hat damals bei der Erhebung nach dem Belästigungsgrad durch Kneipen usw. gefragt und nicht nach dem scheinbar positiv empfundenen Merkmal der Nähe zu ihr. Der Zuschlag wird gleichwohl für alle Wohnungen in Gaststättennähe ausgewiesen, ob sie von Lärm beeinträchtigt sind oder nicht.“

Linz verpflichtet sich zum Kampf gegen akustische Belästigung

<http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/linz/art66,99110>

Dank an Stefan Paul für den Hinweis! Über die Linzer Aktion "Beschallungsfrei" hatte ich schon berichtet.

Generation Doof

Eine Rubrik mit Zitaten aus Stefan Bonner u. Anne Weiss: Generation Doof. Wie blöd sind wir eigentlich?, Bergisch Gladbach 2008.

„Nun ist ja nicht dauernd Karneval, werden Sie sicherlich denken, und das nicht ganz zu Unrecht. Aber dann waren Sie vielleicht schon länger nicht mehr in einer Disco oder einer Eventkneipe. In den Trink- und Tanztempeln, die von der Generation Doof frequentiert werden, ist das ganze Jahr über Karneval. Das Angebot orientiert sich an den Gästen, und die wollen vor allem feiern, den Alltag vergessen und abschleppen. Die Generation Doof kann ihre Karnevalserfahrung daher in fast jedem Baggerschuppen anwenden, in dem ganzjährig Begattungsstimmung herrscht. [...] Wir wissen, was wir dem Wochenende schuldig sind: Bier aufreißen und jemanden ins heimische Nest abschleppen.“ (S. 227)

FILZ-Pressemitteilung, 27. 2. 2009

Die Freiburger Initiative gegen Lärm und Zwangsbeschallung nimmt mit Erleichterung zur Kenntnis, daß die Stadt Freiburg mit ihrer Bewerbung um den „Green City Award“ der Europäischen Union gescheitert ist (es siegten Hamburg und Stockholm). Die Initiative hatte bei der Bewerbungskommission eine Dokumentation der Freiburger Lärmproblematik eingereicht. „Der Sieg einer Stadt, die so gleichgültig mit Lärmbelastungen ihrer Bürger umgeht wie Freiburg, wäre ein falsches Signal gewesen und hätte zur weiteren Bagatellisierung von Lärmproblemen beigetragen“, sagt Dr. Klaus Miehling, der Vorsitzende der Initiative.

Termine

Samstag, 28. 2. 2009, 20 Uhr

First Parish Portland, 425 Congress St, Portland (Maine, USA)

und

Sonntag, 1. 3. 2009, 15 Uhr

First Congregational Church of South Portland, 301 Cottage Rd., Portland (Maine, USA)

The Longfellow Chorus 2nd Birthday Choral Concert

Edward Elgar: Kantate 'The Black Knight' für Chor und Orchester

sowie die prämierten Werke des Longfellow Chorus Composers Competition 2008/09, darunter „Endymion“ für Singstimme und Klavier op. 150/7 von Klaus Miehling.

Gewaltmusik-Nachrichtenbrief

Nr. 56 / 14. März 2009

Geleitwort

Liebe Kollegen, Mitstreiter, Journalisten, Pädagogen, Politiker, Wissenschaftler, Eltern, Freunde und Feinde der Gewaltmusik!

Diesen GMNB sollten Sie bereits vor einer Woche erhalten, doch während der Rechtschreibprüfung stürzte die Datei ab und ließ sich nicht mehr öffnen. Nun mußte ich den Text mühsam rekonstruieren. Mit der neuen Fassung ist das gleiche passiert, aber ich hatte sie mir zuvor sicherheitshalber kopiert. Nun werden allerdings noch einige Tippfehler stehengeblieben sein.

Am 11. 3. ist mein Anschluß endlich freigeschaltet worden. Die neue Telefonnummer ist 0761/3845979.

Natürlich kann dieses Geleitwort nicht ohne Erwähnung des Amoklaufs von Winnenden bleiben (vgl. auch unter „Meldungen“), weswegen es länger ist als üblich. Das Grundlegendste, das ich in den verschiedenen Diskussionen im Fernsehen gehört habe, sagte jemand in Südwest 3: Es fehlt der Wertekonsens. In den 60er und 70er Jahren seien sich (fast) alle Eltern noch einig gewesen, welche Werte man Kindern vermitteln müsse. Heute hätte man eine große Anzahl von Optionen, und die Kinder und Jugendlichen können sich daraus aussuchen, was ihnen gefällt. Und damit sind wir eben doch wieder bei der Gewaltmusik; denn unabhängig davon, was der Amokschütze gesehen, gehört und gespielt haben mag: Die Gewaltmusik war es, die den Wertekonsens vernichtet hat. Von Anfang an stand sie für die Vernichtung der traditionellen Werte, hat Rebellion, Kriminalität und Gewalt verherrlicht. Damit hat sie nicht zuletzt den Boden für Gewaltvideospiele bereitet, die man - seit es sie gibt - offenbar im Nachlaß praktisch jedes Amokläufers findet.

In der Ausgabe 1/2009 des Klassikmagazins *Crescendo* wird schwerpunktmäßig die Vermittlung klassischer Musik thematisiert. Wobei unser Außenminister, Vizekanzler und Kanzlerkandidat der SPD, Frank-Walter Steinmeier, in einem Interview betont, es gehe „ja auch nicht nur um klassische Musik - mit einer Gitarre kann man schließlich auch in einer Band spielen“ (S. 6). Daß diese immer wieder beschworene unterschiedslose Behandlung von U und E ein Fehler ist, dürfte den meisten Lesern des GMNB bewußt sein. Der klassischen Musikszene dagegen nicht, wie die Beiträge in jenem Magazin zeigen - oder sie wagt aus falsch verstandener politischer Korrektheit nicht, darauf hinzuweisen. Seit jener Berliner Studie, welche die förderlichen Auswirkungen verstärkten Musikunterrichts in großem Umfang belegte, sind einige Projekte zur Vermittlung klassischer Musik an Kinder und Jugendliche ins Leben gerufen worden. Das ist wichtig. Aber reicht es aus?

Wenn dem Durchschnittskind/-jugendlichen schon beim absichtlosen Einschalten des Fernsehgerätes oder beim Betreten eines Supermarktes gewaltmusikalische „Beats“ um die Ohren gehauen werden, die auf die meisten Menschen eine geradezu hypnotische Wirkung ausüben und aufgrund der unmittelbaren Evokation destruktiver Urinstinkte als „geil“ empfunden werden, und wenn man gleichzeitig erwartet, daß sie sich die so Bedröhten für klassische Musik begeistern lassen, dann ist das, als ob man ihnen Ecstasypillen gäbe und sie beim nächsten Mal zwischen diesen Pillen und einem Multivitaminsaft wählen ließe. Denn von den meisten (nicht nur jungen) Menschen wird klassische Musik wie so ein Multivitaminsaft empfunden: Schmeckt vielleicht nicht übel, gibt aber nicht den „Kick“, den eine Ecstasypille

bietet, und nach welchem unsere Spaßgesellschaft verlangt. Und nun kommt hinzu, um bei dem gewählten Vergleich zu bleiben, daß ihnen niemand sagt, daß der Saft gesund, die Droge aber schädlich ist: „Ich bin okay, du bist okay“ - Klassik ist in Ordnung, aber Gewaltmusik natürlich auch. Das ist die von allen Kulturpolitikern und -funktionären verbreitete hoppla-multikulti-pluralistisch-anbiedernde Devise. Weil der Wertekonsens fehlt (s.o.). Interpreten und Verkäufer klassischer Musik brauchen den Mut, die Wahrheit auszusprechen: Ob man E oder U hört, ist eben nicht egal. Auch Musik kann ein Gewaltmedium sein. Knallen, Schreien, Stampfen, Ächzen, Wummern und Stöhnen, der „Soundtrack“ unserer Zeit von Edeka bis Edeldisco, von ARD bis ZDF, von Kneipe bis Knast, sind klangliche Symbole negativer Emotionen. Aggression, Haß, Rücksichtslosigkeit, Arroganz, Geilheit werden hier vermittelt. Klassische Musik dagegen steht für positive Werte: Schönheit, Harmonie, Ehrlichkeit, friedliches Miteinander. Ist jemals ein Klassikhörer Amok gelaufen?

Klaus Miehling

Man wußte es schon lange ...

Ein Kapitel, das nicht mehr in das Buch paßte.

Heute: Alfred A. Tomatis 1977 (²1990, S. 222)

„Ich kann diesen kurzen Abschnitt über Musik nicht beenden, ohne Eltern und ebenso Erzieher vor gewissen abnormen Kompositionen zu warnen, die wahrhaftige klangliche Drogen sind, mit Bedacht dazu bestimmt, Generationen junger Leute zu versklaven. In höchster Lautstärke ausgestoßen, ist moderne Pop- und Rockmusik sehr schädlich für das Gehör. Manche Schäden können irreversibel sein. Sie kann bisweilen ein Nervensystem vollständig zerstören. Kleine tragbare Kassettenrecorder, zunehmend populär, produzieren eine Art des kollektiven Autismus, indem sie Menschen von ihrer Umwelt isolieren und jeden Wunsch nach Kommunikation zerstören. Der Inhalt ihrer Klangbotschaften wird durch Kopfhörer übertragen und bevorzugt tiefe Frequenzen, die den Hörer in einen Zustand der Trägheit versetzen, der oft einem depressiven Syndrom vorausgeht. Zu all dem kommt der wichtige Faktor der Lautstärke, der das Gehör und alle seine Möglichkeiten zerstört - Hören, Konzentration, Energie und Kreativität.“

Überschätzte Tugenden?

Clueso auf die Frage „Was ist die am meisten überschätzte Tugend?": „Pünktlichkeit.“ (*me*, Aug. 2008, S. 114)

Tobias Kuhn (*Monta*) auf die Frage „Was ist die am meisten überschätzte Tugend?": „Der Fleiß ist die Wurzel aller Hässlichkeit“, hat Oscar Wilde mal geschrieben. Recht hat er.“ (*me*, Juni 2007, S. 130)

Jacques Palminger auf die Frage „Was ist die am meisten überschätzte Tugend?": „Ordnungsliebe und Pünktlichkeit“. (*me*, Jan. 2009, S. 114)

Es ist bezeichnend, daß ein GM-Magazin regelmäßig nach der am meisten überschätzten (und nicht etwa unterschätzten) Tugend fragt.

Gewalt

„Nicht nur Medien berichten über körperliche und psychische Gewalt an Schulen, auch unsere 235 befragten Schülerinnen und Schüler (hauptsächlich Gymnasiasten) im Alter von 8-17 Jahren können zu diesem Thema einiges aus eigener Erfahrung beitragen. So haben 78% aller befragten Jungen und Mädchen in der Schule schon einmal Beleidigungen/Hänselungen ertragen müssen. 69% berichten davon, rumgeschubst worden zu sein. Bestohlen wurden bisher 31% der Befragten und jeder Fünfte ist Opfer von Prügel/Schlägen gewesen. In etwa jeder zehnte Schüler kam schon einmal in die Situation, dass er/sie angespuckt, eingesperrt, erpresst oder sogar mit einer Waffe/einem Messer bedroht wurde. Erfahrungen am eigenen Leib hat erfreulicherweise nicht jeder Befragte gemacht, allerdings hat fast jeder Schüler schon einmal miterlebt, dass anderen Schülern eines der folgenden Dinge angetan wurde: Mitschüler wurden beleidigt/ gehänselt (92%), geschubst (84%), verprügelt/geschlagen (56%), bestohlen (43%), angespuckt (32%), eingesperrt (22%), erpresst (17%), mit einer Waffe/einem Messer bedroht (11%), Sonstiges (3%). Lediglich 2% der Schulbesucher geben an, niemals etwas derartiges mitbekommen zu haben.“

(www.TrendScan.de, Aug. 2006)

NB: Die Befragten waren „hauptsächlich Gymnasiasten“; bekanntlich gibt es an anderen Schulformen noch mehr Gewalt!

Aus der Drogenszene

„Eine der gefährlichsten Straßen der Welt ist die nur 25 km lange C-731 auf Ibiza mit 50 Toten jährlich. Grund: „[...] nachts laufen die zigtausend Besucher der weltgrößten Diskotheken ‘Privilege’ und ‘Amnesia’, die links und rechts am Wegesrand liegen, auf harten und auf weichen Drogen direkt in den Verkehr.“ Der örtliche Polizeichef sagt: „‘Auf der C-731 haben wir es mit dem organisierten Verbrechen zu tun, das Drogen an zehntausende Clubbesucher pro Nacht verkauft - Drogen im Wert von 200 Millionen Euro im Jahr.’ Eine Studie der Liverpools John-Moores-Universität zeigt, dass die Zahl der Clubbesucher [...], die harte Drogen nehmen, in den letzten Jahren stark gestiegen ist - bei Ecstasy auf 43 Prozent. [...] In der Hauptsaison werden [...] jede Nacht zehn Urlauber mit Überdosis ins Krankenhaus von Ibiza Stadt eingeliefert; [...]“ (*neon*, Okt. 2008, S. 22 u. 26)

Konzertbericht

The Byrds, April 1991, Hollywood, Roosevelt Hotel: „Der erste Abend begann mit Verspätung [...] [Gene] CLARK [...] trat in einem abgewetzten Smoking, mit ungekämmten Haaren und den roten Augen eines verkaterten Kaninchens auf, lallte mehr als er sang und machte aus seinen Klassikern einschläfernde sechsminütige Trauergesänge. Mehrmals verließ er die Bühne, setzte sich ins Publikum und bestellte Cocktails, während die Band ohne ihn weiterkämpfte. Einmal verschwand er sogar für zehn Minuten komplett, wobei er etwas von einem dringenden Telefonanruf murmelte.“ (*RS*, Sept. 2008, S. 60)

Aus den „111 größten Gitarrenmomenten“

Link Wray: „Rumble“: „Ein Song von schlichter Größe, herzerfrischend primitiv und mit bedrohlichem Unterton. Der perfekte Soundtrack, um mit seiner Motorrad-Gang eine Tankstelle zu überfallen.“ (*me*, Aug. 2008, S. 54)

Erkenntnis eines GM-Journalisten

„Da hätten wir die Hauptschüler: Nachdem sie das Monster Hip Hop erschaffen haben, wandern sie nun in den Bau, haben die deutsche Sprache in die Steinzeit und die Kriminalitätsrate nach oben katapultiert.“ (Sven Ferchow in: *nmz* 3/09, S. 12)

Gehörschaden

In der *nmz* 3/09 wird der Schlagzeuglehrer Tommy Resch vorgestellt (S. 30): „Großen Wert legt er auf Gehörschutz, da er selbst unter einem Gehörschaden leidet.“

Auch ein Amoklauf

„Mitunter gewinnt man den Eindruck, das [Stuttgarter] Éclat-Festival [für Neue Musik] versuche einen Amoklauf gegen das hergebrachte Musiktheater, ohne genau zu wissen, was Zukunft sein könnte.“ (Gerhard Rohde, in: *nmz* 3/09, S. 37)

Erkältet durch nächtliche Ruhestörung

„In einer Studie mit 153 Männern an der Carnegie-Mellon-Universität in Pittsburgh (USA) setzten Forscher diese gezielt Rhinoviren aus [...] Teilnehmer, die sich weniger als sieben Stunden Nachtschlaf gönnten, erkrankten dreimal so oft an Husten und Schnupfen wie jene, die mindestens acht Stunden im Bett waren. Auch die Qualität des Schlafes spielte eine Rolle: Unruhige Schläfer hatten ein fünffach höheres Risiko, sich zu erkälten.“ (*Der Sonntag im Breisgau*, 22. 2. 2009)

aus der Wissenschaft

„Auf Anfrage der Hofer Symphoniker hat ein Team aus Psychologen und Neurologen [der Ludwig-Maximilians-Universität München] unter der Leitung des Hirnforschers Professor Dr. Ernst Pöppel untersucht, wie sich eine langjährige musikalische Ausbildung auf mentale Fähigkeiten und soziale Kompetenzen auswirkt. Als Probanden waren 21 Schüler der Musikschule der Symphoniker beteiligt, als Kontrollgruppe wurden 21 Nicht-Musiker mit vergleichbarem sozialen Hintergrund hinzugezogen. Beide Gruppen wurden in einem Zeitraum von eineinhalb Jahren einer Reihe von Tests unterzogen. [...] Den Erkenntnissen zufolge können sich Musiker längere Zeit besser konzentrieren und ihre Aufmerksamkeit dabei besser auf Details lenken. Sie nehmen Emotionen stärker und differenzierter wahr und haben einen ‘weiter geöffneten Kanal’ bei der Aufnahme von Informationen. Musiker würden außerdem

eine größere Selbstsicherheit und eine stärkere ‘Angst-Kontrolle’ besitzen. Die Untersuchungen haben auch ergeben, dass sich bei Musikschülern das Sozialverhalten deutlich besser entwickelt als bei nicht musizierenden Artgenossen. [...] Die musische Erziehung hat offensichtlich zur Folge, dass auch die Fähigkeit für emotionale Erlebnisse, für den Aufbau von Beziehungen und für die Entwicklung von sozialen Werten wie Verantwortung und Solidarität erheblich gefördert wird, betont [die Intendantin Ingrid] Schrader.” (nmz 3/09, S. 31)

Aus der Bushido-Diskussion

„Logisch sind einige rapper mitschuldig.

Logisch haben Musiker die über Hass und Gewalt rappen/singen eine Mitverantwortung.

Wer hier das Gegenteil behauptet ist entweder blind oder hat selber solche Fantasien. Ein Künstler welcher den jungen Fans erzählt, dass Frauen missbrauchen und Gewalt anwenden cool ist, der ist ein falsches Vorbild

von: Mario Denzler”

am: 19.03.2008 18:56

<http://www.20min.ch/unterhaltung/sounds/story/27888854>

Die schlechte Nachricht

Zwangsbeschallung nach dem Freiburg-Marathon jetzt auch bei einem Londoner Halbmarathon:

<http://www.wissenschaft.de/wissenschaft/news/296184.html>

Begründung: Musik verbessere die Leistung von Sportlern. Dabei wird freilich übersehen, daß die Musikgeschmäcker von tausenden Marathonläufern unterschiedlich sind, und daß die Anwohner belästigt werden.

Generation Doof

Eine Rubrik mit Zitaten aus Stefan Bonner u. Anne Weiss: Generation Doof. Wie blöd sind wir eigentlich?, Bergisch Gladbach 2008.

„Nun ist ja nicht dauernd Karneval, werden Sie sicherlich denken, und das nicht ganz zu „Die Frauen der Generation Doof [...] gehen mit dem gleichen vorsätzlichen Paarungswillen in Diskotheken, Kneipen und Bars wie ihre männlichen Gegenstücke. [...] Die Lokale, die sie aufsuchen, versprechen Sex *und* Alkohol. Große Schilder verkünden tolldreist ‘Gangbang!’ im Kölner ‘Fifi-[neue S.]Choo-Club’, ‘Blowjob meets Pornstar’ im ‘Edelpink’ oder ‘6vor6’ im ‘Nachtflug’. [...] Unsere Väter und Mütter wären wohl niemals zu einer Party gegangen, die ins Deutsche übertragen ‘Gruppensexparty’ heißt [...] Die Titel der Partys klingen für diejenigen von uns harmlos, die den ‘Arschficksong’ von Sido, ‘Lutsch mein’ Schwanz’ von Kool Savas oder ‘Die Nutte’ von Frauenarzt mitgrölen. In solchen Liedern werden Frauen als Huren bezeichnet, Fäkalien spielen eine übergeordnete Rolle, und auch die Potenz der Vortragenden ist nicht selten ein Schlüsselmotiv der Gossen-Poplyrik. ‘Meine Bälle wiegen gemeinsam vier Zentner’, singt Kool Savas da nassforsch.” (S. 228f, Kursive orig.)

Meldungen

Amoklauf von Winnenden

<http://magazine.web.de/de/themen/nachrichten/panorama/7752738-Amoklaeufer-kuendigte-Tat-im-Internet-an,articleset=7758714,cc=000005507900077527381k410J.html>

dazu ein Interview mit Prof. Helmut Lukesch:

<http://www.faz.net/s/Rub4C34FD0B1A7E46B88B0653D6358499FF/Doc~EB4AF3E09A06A4046A695540C38135B17~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

Orchester an Schulen unbeliebt

<http://www.welt.de/kultur/article2946470/Die-Profi-Orchester-an-den-Schulen-nerven.html>

Artikel der österreichischen Zeitschrift *Ärztewoche* über Lärm

<http://www.aerztewoche.at/viewArticleDetails.do?articleId=7979>

EU-Gutachten: Tragbare Musikgeräte und Gehör

<http://ec.europa.eu/health/opinions/de/ gehoerverlust-mp3-player/index.htm>

„Medien verstärken extrem schädigendes Verhalten“

http://www.focus.de/gesundheit/ratgeber/psychologie/tid-13038/informationsflut-gehirn-im-dauerstress_aid_360262.html

Straßenschlacht zu „Techno-Sound“

http://www.welt.de/hamburg/article1207365/Schanzenfest_endet_in_wuester_Strassenschlacht.html?print=yes

Aktion „Kinder in Gefahr“

Gerne weise ich wieder einmal auf die Aktion „Kinder in Gefahr“ hin, die inzwischen eine wahre Fülle an interessanten Informationen und Verweisen bietet. Sie können auch Zustimmungserklärungen abgeben und Literatur bestellen.

<http://www.aktion-kig.de/index.htm>

Besonders aktuell:

http://www.aktion-kig.de/nachrichten/news_neu_263.html

Gewaltmusikhörer argumentieren

„Nun ist es allerdings so, dass ich Ihren sogenannten ‘Gewaltmusiknachrichtenbrief’ (Sie sollten vielleicht mal über die Lächerlichkeit allein dieses Begriffes nachdenken), regelmäßig erhalte und auf eine befremdliche Art ist dieser meist eine recht unterhaltsame Sache. Zwar auch oft ärgerlich, aber insgesamt ist Ihr Tun so absurd und impotent, dass die Belustigung überwiegt. Und ich denke, dies ist auch gut so, es wäre nicht auszudenken, welche Gefahr es für eine Gesellschaft darstellte, würde man Sie ernst nehmen. [...] Erneut ist es das Welt- und Menschenbild, welches aus Ihrem Vorgehen zu lesen ist, was mich wirklich erschreckt. All ihr anderes Treiben, die Anzeigen, Verklagungen, das Gemecker und Geschimpfe, ist lediglich Querulantentum, womit Sie sich lächerlich machen und mich würde es nicht wundern,

wenn jemand auf die Idee käme, dies psychoanalytisch als krankhaften Geltungsdrang und erbärmliche Minderwertigkeitsgefühle zu deuten. Hierum geht es mir nicht, denn es ist mir letztendlich egal. Aber ihre intolerantes, kleinkariertes, geradezu faschistisches Boxen gegen jeden Pluralismus von Kultur ist ekelhaft. Ihren Thesen nach ist der Mensch nichts als eine fremdgesteuerte Gewalt- und Sexmaschine. Glauben Sie denn, Fernsehen und Musik und Drogen und was auch immer Sie in einen Topf schmeißen und kräftig umrühren, sendet Strahlen aus oder steckt den Stecker in die Dose und steuert den Menschen wie einen Roboter? Was für ein Schwachsinn! Sie haben keine Ahnung von Medienwirkung, Herr Miehling, Sie stützen sich auf Vorurteile und Unbewiesenes.” (aus einem Schreiben an den Autor vom 20. 2. 2009)

Gewaltmusik-Nachrichtenbrief

Nr. 57 / 21. März 2009

Geleitwort

Liebe Kollegen, Mitstreiter, Journalisten, Pädagogen, Politiker, Wissenschaftler, Eltern, Freunde und Feinde der Gewaltmusik!

Ich schreibe dieses Geleitwort, während im Fernsehen die Trauerfeier für die Opfer von Winnenden und Wendlingen läuft. Vor knapp sieben Jahren war es die Trauerfeier in Erfurt, während der ich die ersten Zeilen zum Thema „Gewaltmusik“ schrieb.

In einem offenen Brief (vgl. unter „aktuelle Meldungen“) fordern einige der Angehörigen weniger Gewalt im Fernsehen und ein Verbot von Killerspielen. Leider haben sie nicht an dasjenige Gewaltmedium gedacht, dem sich Kinder und Jugendliche am allermeisten aussetzen: Aggressive Musik. Um den permanenten „beat“, das akustische Symbol von Gewalt, überhaupt zu ertragen, muß man sich mit der Aggression der Musik identifizieren. So trägt gerade auch Musik zu einer Desensibilisierung und Verrohung unserer Gesellschaft bei. Vielleicht würde sich ohne diese „Vorbereitung“ kaum jemand für Killerspiele interessieren.

Klaus Miehling

Man wußte es schon lange ...

Ein Kapitel, das nicht mehr in das Buch paßte.

Heute: Friedrich Oberkogler 1979 (³1989, S. 16f u. 32)

„Die Rhythmik des Pop zeigt ein wahrhaft diabolisches Antlitz. Denn hier werden durch eine fieberhafte Motorik, die in ihrem maschinenhaften Gleichtakt gepaart erscheint mit verhärtender Starrheit, die Triebe und Emotionen der Seele aufgepeitscht, finden aber keinen Raum, sich rhythmisch wirklich zu entfalten. Ein Extrem eskaliert das andere. Die starre Monotonie des Beat erhitzt die Emotionen, die ihrerseits auf dessen rhythmische Erstarrung zurückwirken. Mit ungeheurem Druck werden sie gleichsam durch ein einziges ‘Ventil’ gepresst: durch das hackende Ostinato des Beat. Der menschliche Organismus kann dies nicht ertragen: das Leibesgefüge lockert sich, verfällt in Zuckungen und wird der Bewußtseinsohnmacht preisgegeben.“

„Die Pop-Musik ist [...] eine Waffe, die in der Seelensphäre dem physischen Zerstörungswerk der Wasserstoffbombe in nichts nachsteht. [...] Nicht nur die ‘Höhen’, auch der Abgrund hat seine Musik.“

Aus der Drogenszene

Factory Records (Plattenfirma) „stand auch für Hedonismus, Rave, Nachtschwärmerei und Drogen.“ (*RS*, Feb. 2009, S. 128)

Caleb Followill (*Kings of Leon*): „nur betrunken, so Caleb, könne er ins Herz eines Songs vorstoßen.“ (*RS*, Sept. 2008, S. 24)

Rory Gallagher (Gitarrist) war Alkoholiker. (*RS*, Feb. 2009, S. 123)

Diebstahl

Andy Dunlop (*Travis*) „Als Kind habe ich mal Süßigkeiten geklaut, als Jugendlicher dann Zigaretten.“ (*intro* 165, Okt. 2008, S. 11)

Liam Gallagher: „Mai 1997: Liam versucht, an einem Zeitungsstand das Poster zu klauen, auf dem der Wahlsieg von Tony Blair verkündet wird. Die 55jährige Verkäuferin will das verhindern; Keilerei.“ (*me*, Dez. 2006, S. 47)

Konzertbericht

Babyshambles, März? 2008, München, Tonhalle: „Da geht man zu einem Babyshambles-Konzert, und das findet dann statt. Einfach so. Mit allem Drum und Dran und Zugabe - ‘Fuck Forever’ freilich. [...] Doherty und nicht wenige Menschen im Publikum werden mehrfach straffällig, indem sie [...] das Rauchverbot in der Öffentlichkeit ignorieren. [...] Pete Doherty wirft seinen Mikrofonständer ins Publikum.“ (*me*, April 2008, S. 107)

Aus den „111 größten Gitarrenmomenten“

The Who: „Anyway, Anyhow, Anywhere“: „[...] noch bösartiger als auf der Studioversion dieser Mod-Hymne von 1965 klingt Pete Townshends Gewaltanwendung bei der live-Aufnahme für die britische Musikshow ‘Ready, Steady, Go!’ [...] Nach etwa einer Minute explodiert der Song, Townshend drischt Powerchords, fummelt Morsezeichen aus dem Pickup-Umschalter, generiert kreischende Glissandi mit dem Mikrofonständer und flüchtet schließlich in kakophonisches Feedback [...]“ (*me*, Aug. 2008, S. 54)

aus der Wissenschaft

Laurent Bègue: Eine fatale Verbindung; in: *Gehirn und Geist* 4/2009, S. 48-53.

Der Autor bezieht sich auf insgesamt sieben Studien zum Thema „Alkohol und Gewalt“:

„Bei 40 Prozent aller Schlägereien in der Öffentlichkeit hatten die Beteiligten zuvor Alkohol konsumiert. 35 Prozent waren es bei Übergriffen innerhalb der Familie, aber ‘nur’ 20 Prozent bei Diebstählen. [...] Trunkenheit und Gewalt könnten allerdings auch beide auf eine gemeinsame Ursache zurückgehen. Beispielsweise wird häufig an Orten getrunken, wo viele weitere Faktoren Aggressionen begünstigen - etwa in überfüllten, lauten [Gewaltmusik!] Gaststätten, wo weniger Benimmregeln gelten als anderswo.“ Alkohol mache dann aggressiv, wenn der Blutalkoholpegel steigt; sinkt der Pegel, „wirkt Alkohol sogar beruhigend auf das Gemüt.“ Die aggressionssteigernde Wirkung geschehe nicht automatisch, sondern es müsse eine Provokation vorausgehen. Eine Untersuchung an mehreren Dutzend Kulturen ergab, daß Trinkrituale nur in etwa der Hälfte der Fälle zu Aggressionen führen. Andererseits „sind Alkohol und Aggressivität im semantischen Gedächtnis miteinander verknüpft, so dass allein der Anblick eines Bierglases genügt, um eine Assoziation zu Gewalt hervorzurufen. [...] Es genügt bereits, dass eine Person glaubt, sie habe getrunken, damit sie sich aggressiver verhält. Alkoholkonsum kann Gewalt offenbar über eine gedankliche Assoziation auslösen - und diese muss uns nicht einmal bewusst sein!“

Diese Ergebnisse rufen wenn nicht nach einem Alkoholverbot, so doch nach einer allgemein, nicht nur fürs Autofahren gültigen Promillegrenze. Während aber der Alkoholeinfluß bei

Straftaten stets registriert wird, fragt niemand nach vorangegangenem Gewaltmusikkonsum - der sich freilich auch nicht so objektiv bestimmen ließe wie der Blutalkoholpegel. Interessant ist die - sogar unbewußte - Verknüpfung von Alkohol und Gewalt. Entsprechendes dürfte auch für Gewaltmusik gelten; d.h. aus der bewußten Identifikation mit gewalttätigen oder anderweitig kriminellen Interpreten und einer kriminellen Subkultur könnte eine unbewußte Verknüpfung folgen. Ein Hinweis darauf ist z.B. die Untersuchung von Cobb/Boettcher (2007), wonach sogar nicht-frauenfeindlicher Rap zu frauenfeindlichen Einstellungen führt. Dabei könnte es sich um eine solche unbewußte Verknüpfung handeln; vielleicht ist es aber auch ganz vordergründig der Effekt des aggressiven Klanges, der feindliche Einstellungen anderen Personen oder Gruppen gegenüber grundsätzlich begünstigt.

Aus der Bushido-Diskussion

„die Frage nach dem Schuldigen

Eigentlich dachte ich, dass ein Advokat eine Schule besucht haben muss aber da hat ja meine 6-jährige Nichte noch mehr Verstand für die Realität. $9+1=10$ aber $2+3+4+1$ ergibt auch 10. Manchmal sind es halt mehrere Gründe, die zu einem Ereignis führen.

von: stefan

am: 19.03.2008 18:57”

„Advokat“: Ein Opfer-Anwalt gab Bushidos Musik die Mitschuld an einer Gruppenvergewaltigung.

<http://www.20min.ch/unterhaltung/sounds/story/27888854>

aus der Welt der Avantgarde

„'Müll' – der Titel von [Dror] Feilers Schlussteil seines fünfteiligen Zyklus 'Fünf Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit' gibt die Form vor. Angesichts von 45 Minuten Dauerkrausch (auf Partitur ausnotiert, man fragt sich wozu) interessieren die Inhalte nur noch peripher. Da ein unverständlich herausgeschriener Agitationstext von César Valleja, im Müllwagen einer, der ebenfalls herumbrüllt, zum Beispiel 'Heidi, deine Welt sind die Berge', dazu reichlich Instrumentengekreische, in unregelmäßigen Abständen gepaart mit dem Lärmen der Mülltrommel. Interessanterweise findet so etwas wie Feilers wohlfeiler, aber obsoleter Salonkommunismus stets ein paar Betroffenenapostel, die sich am Ende tief bewegt zeigen. Offenbar ist diese Form von längst überwunden geglaubtem Protestkunstbegriff in der Gegenwart wieder recycelbar – auch wenn dieser 'Müll' seinem Namen alle Ehre macht.“ (Alexander Dick)

hier der ganze Artikel:

<http://www.badische-zeitung.de/kunst-ist-kein-demokratischer-vorgang>

Gerichtsentscheid

„[...] in Spandau wurde jetzt der Vater einer Klavierschülerin zu einer Geldbuße von 50 Euro verurteilt. Seine 16-jährige Tochter hatte an einem Sonntag eine Stunde lang Werke von Johann Sebastian Bach gespielt. [...] In der Begründung des Urteils hieß es, die Klaviermusik hätte 'erheblich störenden Charakter.' Weiterhin sagte der Richter, die regelmäßigen Klavierübungen könne man 'nicht mehr unter dem Begriff der Hausmusik einordnen'. Eine

anschließende Beschwerde des Familienvaters vor dem Kammergericht wurde abgelehnt. Es gehört zwar zur verfassungsrechtlich geschützten Freiheit privater Lebensgestaltung, ein Instrument zu spielen. Wer aber am Sonntag zukünftig in seiner Wohnung musiziert, muss in Berlin mit einer Verurteilung wegen Lärmbelästigung rechnen. Da Lärmschutz Ländersache ist, gibt es allerdings in Bayern, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Niedersachsen oder im Saarland auch anders lautende Urteile.”

<http://www.tagesspiegel.de/berlin/art270,2624830>

Angesichts dieses Urteils erscheint es um so unglaublicher, daß in ebendieser Stadt Berlin die „Love Parade“ über etliche Jahre immer wieder zehntausende von Anwohnern terrorisieren durfte. Und eine ebenfalls in Berlin wohnende Bekannte wehrt sich seit vielen Jahren größtenteils vergeblich gegen Gewaltmusik aus benachbarten Wohnungen.

Dank an Herrn Fiedler für den Hinweis auf das Urteil!

gefährliches „Headbanging“

„Wir konnten ein klares Risiko für Gehirnerschütterungen und Genickverletzungen nachweisen, das vom Tempo des Songs abhängt und von der Stärke der Kopfbewegung. Wenn der Song schneller ist als 150 Beats pro Minute, wird es kritisch.”

<http://www.zeit.de/2009/03/FiS-Headbanging>

Dank an Uwe Schlottermüller für den Hinweis!

Buchrezension

Rolf Degen: Das Ende des Bösen. Die Naturwissenschaft entdeckt das Gute im Menschen, München u. Zürich 2007.

Der Titel wurde dem Autor wohl vom Verlag aufgedrückt. Vom „Ende des Bösen“ kann nämlich keine Rede sein, und auch im Buch ist das nicht der Fall. Vielmehr geht es darin um die Tatsache, daß genetisch nicht nur Anlagen zum Bösen (Aggression, rücksichtsloser Egoismus), sondern eben auch zum Guten (Kooperation, Hilfsbereitschaft, Mitleid) vorhanden sind. Sehr überraschend und bestürzend ist die Erkenntnis, daß sich religiöse Menschen nicht oder kaum moralischer verhalten als nicht religiöse. Die in den letzten Jahrzehnten so sehr gestiegene Kriminalität kann also kaum etwas mit dem Rückgang der Religiosität zu tun haben. Es ist wohl doch in erster Linie der Siegeszug der Gewaltmedien, der die bösen Anlagen weckt und die guten verdrängt. Man darf nun hoffen, daß auch das Gegenteil möglich wäre; aber dafür müßte sich sehr vieles ändern.

Zwei neuere Rezensionen von *Gewaltmusik - Musikgewalt*

http://www.amazon.de/product-reviews/3826033949/ref=cm_cr_dp_all_helpful?ie=UTF8&coliid=&showViewpoints=1&colid=&sortBy=bySubmissionDateDescending

Klassische Musik in Münchner U-Bahnhöfen

Ein Artikel von 2003, aber dennoch lesenswert. Zitat: „Ein Ort, an dem ‚zivilisierte‘ Musik gespielt wird, erweckt bei 20 Prozent der männlichen Befragten und fast 30 Prozent der

Frauen den Eindruck, sie seien vor gewalttätigen Übergriffen geschützt. Jemand, der bei Mozartklängen niedergeschlagen wird - eine groteske Vorstellung.”
<http://www.sueddeutsche.de/muenchen/953/367770/text/>

Nüchtern oder auf Drogen?

„Roots-Reggae hör ich immer so oft ich kann.
Dub-Reggae ebenfalls, aber lieber unter Drogeneinfluss.
Jungle hör ich am liebsten nüchtern, und ich produziere es auch selber.
Oldschoolhiphop und Chillout-musik hör ich gern nüchtern.
Deutscher Hip-hop gerne auf Drogen weil dann die Wörter ineinander verschwimmen.
Jazz und speziell Funk hör ich gern nüchtern aber eher seltener.
Klassik höre ich gerne. aber sehr selten weil mir da der Bass fehlt.”
(aus einer Mitteilung an den Autor)

Kongress „50 Jahre Populäre Musik in der Schule”

Der 42. Bundeskongress des AfS für Musikpädagogik findet vom 24.–27. September 2009 in Halle/Saale statt. Thema: „Zwischen Rockklassikern und Eintagsfliegen. 50 Jahre Populäre Musik in der Schule“
<http://afs-musik.de/>

Aus dem einführenden Beitrag von Jürgen Terhag:

„Müssen wir uns überhaupt noch explizit mit Populärer Musik befassen oder ist diese Musik nicht längst in den Musikunterricht sowie in die Fortbildungs- und Kongresslandschaft sinnvoll integriert? Kurze Antwort: Integriert ist sie. Eine relativ hohe Pop-Präsenz prägt inzwischen nicht nur die Fortbildungsveranstaltungen aller Verbände, sondern auch die Fachzeitschriften und nicht zuletzt den Musikunterricht. Fast noch wichtiger ist es, dass Populäre Musik in Kursen oder Unterrichtsstunden, die sich auf den ersten Blick weder mit Pop oder Jazz noch mit irgend etwas dazwischen befassen, so selbstverständlich als eine Musik von vielen thematisiert wird, dass sich jüngere Kolleg/innen kaum vorstellen können, dass dies einmal anders war.

Trotz dieser erfreulichen Entwicklung ist ein Bundeskongress, der sich explizit und schwerpunktmäßig mit Populärer Musik befasst, so sinnvoll wie überfällig. [...] Es ist vermutlich kein Zufall, dass in einem Land, in dem 52% aller Opernhäuser der Welt stehen, stets zu wenig Engagement für die Förderung jugendkultureller Musik übrig bleibt. Vor diesem Hintergrund bleibt zu hoffen, dass der AfS-Bundeskongress 2009 hier zumindest im musikpädagogischen Bereich ein kritisches Umdenken befördert, durch das die Möglichkeiten und die Grenzen der Popdidaktik neu vermessen werden können.”
„Erfreuliche Entwicklung”? Nein! „Kritisches Umdenken”? Ja!

Arbeitstagung „Sex und populäre Musik”

20. Arbeitstagung des Arbeitskreis Studium Populärer Musik (ASPM) in Kooperation mit dem Arbeitskreis für Schulmusik (AfS) vom 24. September bis 27. September 2009 in Halle/Saale. Thema Nr. 1: Sex und populäre Musik
<http://aspm.ni.lo-net2.de/info/tagung09/cfp2009.html>

Dank an Herrn Prof. Terhag, der mich auf diese und die zuvor genannte Veranstaltung hinwies!

Schlechte Aussichten für die Moral

„Wenn in der Theorie geforderte Zivilcourage und moralische Prinzipientreue prompt zu massiven Widerständen führt, sobald sie sich in der Praxis konkret zeigen, wieviel Hoffnung dürfen wir dann wohl noch haben, dass moralische Leitfiguren das Bild unserer Gesellschaften auf längere Sicht prägen können?“

zum Artikel von Frank Ochmann:

<http://www.stern.de/wissenschaft/mensch/:Kopfwelten-Der-Mittelfinger/644403.html?eid=643739>

Auch auf den folgenden bedenkenswerten Artikel möchte ich hinweisen, wenngleich er außerhalb unseres Themenbereiches liegt:

<http://www.stern.de/wissenschaft/natur/:20-Grad-November-Friesischen-Rotwein%2C/576511.html>

Zustimmung

„Sehr geehrter Herr Dr. Miehlung,
endlich will ich mich auch einmal melden und Ihnen mitteilen, daß ich Ihre Briefe immer mit größtem Interesse lese. Zeigen sie (oder auch ‘Sie’, beides möglich) mir doch eine Welt, die mir vollkommen fern liegt. Aber in der heutigen Zeit darf man die Augen nicht davor verschließen. Ich finde es großartig, daß Sie aufzeigen, wo etwas heute propagiert wird, was so verhängnisvolle Folgen zeitigt. Wenn Kindern keine Werte mehr vermittelt werden, sondern sie nur noch Spaß haben sollen, muß das notgedrungen schlimme Folgen haben. Ich finde Ihre Arbeit, Ihren Einsatz äußerst sinnvoll und großartig.“
(Nachricht vom 16. 3. 2009)

Aktuelle Meldungen

<http://magazine.web.de/de/themen/nachrichten/panorama/7752738-Tim-K-spielte-kurz-vor-der-Tat-Killerspiele,articleset=7751752,cc=000005507900077527381k410J.html>

<http://magazine.web.de/de/themen/nachrichten/panorama/7813690-Offener-Brief-der-Opferfamilien-aus-Winnenden,articleset=7751752.html>

<http://magazine.web.de/de/themen/nachrichten/panorama/7813664-Zentrale-Trauerfeier-in-Winnenden,articleset=7751752,cc=00000550790007813664117kC4.html>

<http://magazine.web.de/de/themen/nachrichten/panorama/7813664-Ergreifender-Abschied-von-den-Opfern,articleset=7751752,cc=00000550790007813664117kC4.html>

<http://magazine.web.de/de/themen/unterhaltung/klatsch-tratsch/7777942-Doch-kein-Duett-nach-Pruegelattacke,cc=000005537900077779421K3blj.html>

Musik in PC_Spielen:

<http://derstandard.at/Text/?id=1234509256019>

<http://magazine.web.de/de/themen/unterhaltung/klatsch-tratsch/7788698-Amy-Winehouse-plaediert-auf-nicht-schuldig,cc=000005537900077886981LKYD6.html>

ehemaliger MTV-Moderator:

<http://magazine.web.de/de/themen/unterhaltung/klatsch-tratsch/7808972-Ein-Knacki-namens-Utschi,cc=000005537900078089721HVOnN.html>

Musik wird weltweit gleich verstanden:

<http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,614340,00.html#ref=nldt>

Neues zum Lesen und Hören

Auf meiner Netzseite gibt es einen neuen Text zum Herunterladen: „Komponist und Hörer - eine gemeinsame Zukunft?“ Vortrag, gehalten am 19. 8. 1998 auf dem Internationalen Musicosophia-Kongreß St. Peter/Schwarzwald:

http://klausmiehling.npage.de/get_file.php?id=5587268&vnr=451068

Unter <http://www.longfellowchorus.com/Endymion.mp3> gibt es eine Aufnahme meines Liedes „Endymion“ (Text: Henry W. Longfellow) op. 150/7 von der Uraufführung in Portland/Maine (Mark Sprinkle, Tenor und Shirley Curry, Klavier).

Gewaltmusikhörer argumentieren

„Z.U. schrieb am 05.09.2008 um 10:55: Ja Hallo Herr Miehling, wo haben Sie Ihren Dokortitel erworben? Sie sind nichts als ein kleiner, geistig verwirrter Hochstapler. Schade, daß man Ihnen auch noch Gehör schenkt. Sie gehören lebenslang in Sicherheitsverwahrung, bevor Sie ihrem krankhaften Hass auf alle glücklichen und zufriedenen Menschen freien Lauf lassen. Für mich sind Sie nichts als ein gefährlicher Wirrkopf, der nachts um die Häuser schleicht und andere Menschen denunziert. Ihre Einstellung zur xxxualität scheint auch völlig abartig zu sein. Sie sind eine tickende Zeitbombe.“

(aus dem Gästebuch meiner Netzseite)

Gewaltmusik-Nachrichtenbrief

Nr. 58 / 28. März 2009

Geleitwort

Liebe Kollegen, Mitstreiter, Journalisten, Pädagogen, Politiker, Wissenschaftler, Eltern, Freunde und Feinde der Gewaltmusik!

Wieviel Amokläufe gab es in den letzten Jahren in Deutschland? Erfurt 2002, jetzt Winnenden - war das alles? Keineswegs! Fälle mit weniger Toten werden bundesweit erst gar nicht bekannt, oder wir vergessen sie wieder. Auf dieser Seite:

http://www.holger-hufer.de/Sonstiges/amoklaeufe_inland.html

die nur bis 2003 reicht, sind 29 Amokläufe seit 1964 vermerkt, davon 21 alleine in den letzten zehn Jahren des betrachteten Zeitraums.

Nach dem Amoklauf von Winnenden gab es alleine in Baden-Württemberg 83 (!) „Trittbrettfahrer“, die einen Amoklauf in einer Schule angedroht haben. Auch wenn das in der Regel nicht ernst gemeint war, zeigt es doch, wie sehr der Mensch auf Nachahmung angelegt ist. Bekanntlich steigt ja auch die Zahl der Selbstmorde, wenn in den Medien wieder über einen solchen berichtet wurde. In der Freiburger *Zeitung am Samstag* vom 21. 3. schreibt der Kolumnist Michael Zäh auf der Titelseite über Sportschützen: „[...] die Wahrheit ist, dass man diesen Sport nicht unbedingt braucht“ und fordert: „Die Waffen müssen weg.“ Die Wahrheit ist auch, daß man Killerspiele nicht unbedingt braucht, und daß man gewaltverherrlichende Filme und aggressive Musik ebensowenig braucht. Gewiß, manche sind süchtig danach. Mit dieser Begründung könnte man freilich auch die Freigabe aller substanzialen Drogen fordern.

„[...] wer Killerspiele auf den Markt bringt, zerstört die kindliche Psyche und handelt in diesem Sinne kriminell“, sagt der Lehrer Jürgen Grässlin (Quelle w.o., S. 3). Eine solche Zerstörung bewerkstelligt auch Gewaltmusik. Gewaltmusiker haben es schon vor Jahrzehnten verkündet; etwa Jimi Hendrix, der wegen Drogenmißbrauchs jung verstorbene Rockgitarrist, der wegen Einbruchs und Sachbeschädigung im Gefängnis saß: „Man hypnotisiert die Leute und bringt es so fertig, daß sie in ihren ursprünglichen Zustand zurückkehren, ... Und wenn man die Leute an ihrem schwächsten Punkt erwischt hat, kann man in ihr Unterbewußtsein alles predigen, was man will.“ Oder Rockmusiker Graham Nash (ebenfalls Drogenkonsument, aber noch am Leben): „Pop-Musik ist ein Kommunikationsmittel, welches das Denken der Hörer bestimmt. Wir Musiker können die Welt dirigieren, wir haben in unserer Stellung die nötige Macht.“ Viele weitere Zitate ließen sich anführen (vgl. *Gewaltmusik - Musikgewalt*, ab S. 461). Nicht nur das, was wir sehen, sondern auch das, was wir hören, beeinflußt unsere Psyche.

In Linz hat man das erkannt: „Wir appellieren an die GesetzgeberInnen, den akustischen Raum als zentralen Lebensbereich zu berücksichtigen. Wir tun dies im Wissen und in der Überzeugung, dass Menschen von dem, was sie hören, in ihrem Innersten beeinflusst und berührt werden.“ So heißt es in der „Linzer Charta“:

http://www.hoerstadt.at/linzer_charta/dokument.html

Freilich hat man dabei vor allem das Problem der Zwangsbeschallung im Blick. So wurde ein „Zwangsbeschaller 2008“ gekürt: Eine Filiale der Bekleidungskette *Pimkie*, die ihre Mitarbeiter und Kunden mit 87 dB zwangsbeschallte (ab 85 dB muß am Arbeitsplatz ein Gehörschutz getragen werden!). Nach der Preisverleihung soll es deutlich leiser geworden sein. Die

Supermarktkette *Interspar* verzichtet im Großraum Linz „ab Anfang März wenigstens bis Ende 2009“ auf Zwangsbeschallung. Neben der Linzer Charta gibt es auch ein umfangreicheres „Akustisches Manifest“, das auf den Netzseiten noch nicht zu finden war, mir aber als Ausdruck zugeschickt wurde. Die Linzer Aktion zeigt, daß es Hoffnung gibt für Menschen, die sich noch akustische Sensibilität bewahrt haben, und die das aggressive Gedudel und Gestampfe als Folter empfinden. Dies abzustellen ist ein erster wichtiger Schritt im Kampf gegen Gewaltmusik. Städte der Welt, schließt Euch der Linzer Charta an! Da am 1. April kein GMNB erscheinen wird, finden Sie schon heute einen kleinen Artikel, an dem nicht alles der Wahrheit entspricht. Er könnte allerdings in den nächsten Jahren von der Wirklichkeit eingeholt werden.

Klaus Miehling

Man wußte es schon lange ...

Ein Kapitel, das nicht mehr in das Buch paßte.

Heute: Frank Tirro 1979 (nach Tame, S. 169)

„Jazz wurde zum Symbol für Verbrechen, Schwachsinn, Geisteskrankheit, Sex und ist seit den frühen zwanziger Jahren ständig von der Presse attackiert worden ... welche Ironie, daß wir heute eine Musik bewahren, studieren und genießen, die gestern noch als lasterhaft empfunden wurde!“

Aus der Drogenszene

Howard S. Becker führte die Hälfte seiner Befragungen zum Marihuana-Gebrauch an Unterhaltungsmusikern durch (1963/73, S. 39f). Er schreibt, mit einer freilich seltsamen Begründung: „Aus dem Gedanken, niemand könne einem [Unterhaltungs-]Musiker vorschreiben, wie er zu spielen habe, ergibt sich logischerweise, niemand könne einem Musiker überhaupt vorschreiben, was er zu tun habe. Dementsprechend findet ein Verhalten, das den konventionellen sozialen Normen hohnspricht, bei Musikern große Bewunderung.“ (S. 78)

Hitlergruß

„RTL hat den Bewohner DJ Tomekk gefeuert, weil er in einem Video mit dem Hitlergruß salutiert und die erste Strophe des Deutschlandliedes singt. Außerdem sage der 31-Jährige zum Ende der Aufnahme: ‘So viele Ausländer hier im Haus.’ Der Sender reagierte gestern Abend und warf den Sänger aus der Sendung ‘Ich bin ein Star - Holt mich hier raus!’. Noch in der Sendung am Dienstagabend hieß es, dass Tomekk das Camp aus ‘persönlichen Gründen’ verlassen habe. Es seien schwere Vorwürfe gegen den Halb-Polen und Halb-Marokkaner erhoben worden. Den Vorwurf, dass er fremdenfeindlich sei, weist DJ Tomekk zurück: ‘Ich bin in Wedding groß geworden, das ist ‘n Berliner Bezirk mit weit über Durchschnitt Ausländeranteil. Meine Freundin ist schwarz und ich bin alles andere als fremdenfeindlich.’“

<http://vivalamopped.com/news.php?id=708&cid=816&aid=news>, 23. 1. 2008

Konzertbericht

Foals, April? 2008, Hamburg, Molotow: „’The French Open’ explodiert, und zwei Drittel der Teenager springen herum wie in einer Mischung aus Hüpfburg und Gummizelle. Gitarrist Jimmy Smith wippt und schaukelt derweil mit seinem Oberkörper, wie man das sonst nur in einem Aerobic-Kurs für Fortgeschrittene sieht. Als Phillippakis dann ‘Cassius’ ankündigt, springt die Meute gleich noch einen halben Meter höher. Positiv aufgeladene Gitarrensound-Fraktale rasen wie in Lichtgeschwindigkeit durch den Raum, die Stimme vibriert vor Hysterie, während der hübsche Drummer Jack Bevan [...] trommelt, als ginge es um sein Leben. Nur zwei kleinwüchsige Blondinen, die mir fast auf den Füßen stehen, trennen mich jetzt noch vom tobenden Mob. Der anfängt mitzuklatschen als wären wir in einem ausverkauften Fußballstadion. [...] Phillippakis hat sich ein paar Stöcke besorgt und drischt auf eine Trommel ein, als solle eine Jungfrau dem heidnischen Dschungel-Gott geopfert werden.” (RS, Mai 2008, S. 20)

Aus den „111 größten Gitarrenmomenten”

The Velvet Underground: „Sister Ray”: „Das ist harter Stoff [...] ‘European Son’ vom ersten *Velvets*-Album [...] ist gegen diesen Feedback-Folterkeller ja die reinste Kuselcouch. Das 17-minütige Noise-Ungeheuer [...] dokumentiert [...] die dunkle, kompromisslose Seite [...] der Band und ihres eigensinnigen Kopfes Lou Reed, dessen Gitarre hier in sämtlichen Registern gleichzeitig zu kreischen scheint. Der Toningenieur [...] flüchtete dann aus dem Studio, weil er der potentiellen Nervenzerfetzung, die mit diesem Track einhergeht, nicht gewachsen war.” (me, Aug. 2008, S. 55)

aus der Wissenschaft

C. Maschke et al.: Tieffrequente Schallbelastung und Schlaf – aktueller Kenntnisstand, Berlin o.J. (nach 2002).

Diese zweiseitige Zusammenfassung wurde mir als pdf-Dokument von Frau Becker zugesandt; die vier Autoren arbeiten an der TU Berlin.

Tiefe Frequenzen sind in der Natur mit Bedrohungen verbunden (Erdbeben, Lawine, Raubtiere) und werden daher als besonders störend erlebt. Sie gehen nicht nur von technischen Geräten wie Heizungs- und Kühlanlagen aus, sondern werden auch in verschiedenen Gewaltmusikstilen mit besonders hohen Schallpegeln versehen, da von den freiwilligen Hörern das dadurch entstehende Vibrieren im Körper als „geil” empfunden wird. In der Gesetzgebung allerdings werden tiefe Frequenzen durch die A-Bewertung der Schallpegel („dBA”) kaum berücksichtigt, so daß es auch bei Einhaltung bestehender Grenzwerte zu massiven Belästigungen und eben auch zu Schlafstörungen kommen kann. Die Autoren haben acht Untersuchungen aus den Jahren 1998 bis 2003 einbezogen und fassen zusammen:

„Nach heutigem Erkenntnisstand ist davon auszugehen, dass eine langfristige nächtliche Schallbelastung mit tieffrequenten Geräuschen an oder über der Wahrnehmungsschwelle die nächtliche Erholung im Schlaf stört und somit die Gesundheit beeinträchtigen kann. [...] Zur sicheren Vermeidung von gesundheitlichen Beeinträchtigungen infolge von Schlafstörungen ist daher bei langjähriger Exposition aus präventivmedizinischer Sicht zu empfehlen, tieffrequente Luftschallimmissionen auf Werte zu begrenzen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit unter der niedrigsten individuellen Wahrnehmbarkeitsschwelle liegen. In diesem

Zusammenhang muss auch auf Wechselwirkungen mit Vibrationen verwiesen werden. Es ist davon auszugehen, dass sich adverse Wirkungen auf den Schlaf bei einer Kombinationswirkung von tieffrequentem Luftschall und mechanischen Schwingungen verstärken. Unter Berücksichtigung der starken individuellen Unterschiede (z.B. Empfindlichkeit, Alter, Konstitution, Gesundheitszustand der Betroffenen) und unter Beachtung von Konditionierungs- und Sensibilisierungsprozessen bei einer bereits längere Zeit bestehenden tieffrequenten Belastung, sollte die nominale Wahrnehmbarkeitsschwelle für tieffrequenten Schall (DIN 45680) in Schlafräumen um ca. 10dB unterschritten werden."

Aus der Bushido-Diskussion

„Bushido - egoistisch & verantwortungslos
Prominente, zu denen dieser Affe leider auch gehört, tragen eine Mitverantwortung für unsere Gesellschaft. Schliesslich will doch fast jedes Bubi auch so cool sein wie Er, einer der Gewalt verherrlicht. Aber denen ist das egal, hauptsache Kohle machen.
von: fogi
am: 19.03.2008 19:07"
<http://www.20min.ch/unterhaltung/sounds/story/27888854>

Appell an die Bundeskanzlerin

„Zwangsbeschallung mit Rock und Pop im öffentlichen Raum“, Ein Beitrag aus dem Jahr 2007 von Dr. Rolf Claus.
<http://www.direktzurkanzlerin.de/beitrag-1979.html>

Appell an Edeka

„Guten Tag,
ich habe mich in einigen EDEKA Geschäften meiner Umgebung an der zu lauten und trivialen Musik beim Einkaufen gestört und möchte EDEKA nun mit der "Linzer Charta" gegen Zwangsbeschallung bekannt machen: [folgen Verweise auf die Netzseiten]"
(Ein Mitglied von FILZ). Je mehr Beschwerden Edeka erhält, desto besser: info@edeka.de

Rapper-Bildergalerie: „Pöbeln und Protzen um jeden Preis?“

<http://magazine.web.de/de/themen/unterhaltung/bildergalerien/6717346.html>
Mit vielsagenden Charakterisierungen und Nennungen von Straftaten.

Erneute Bankrotterklärung der Polizei in Baden-Württembergs Verbrecherstadt Nr. 1

„Beleidigungen und Ruhestörungen können wir nur noch nachgehen, wenn wir die Kapazität dafür haben - auch wenn das für die Betroffenen unbefriedigend sein mag."
(Polizeidirektor Heiner Amann in der Freiburger *Zeitung am Samstag*, 21. 3. 2009, S. 4)

Freiburg: Von „Green City“ zu „Fun City“

Nachdem die Stadt Freiburg mit ihrer Bewerbung um den „Green Capital Award“ der Europäischen Union gescheitert ist, hat sie bereits neue Pläne: Man will sich von „Green City“ in „Fun City“ umbenennen. Oberbürgermeister Dieter Salomon: „Es wäre langfristig sowieso nicht haltbar gewesen, eine pulsierende, lebendige Stadt mit mediterranem Flair wie Freiburg als ‘Green City’ auszuweisen. Natürlich werden wir unsere ökologische Ausrichtung beibehalten, aber mit dem Begriff ‘Green’ verbinden die meisten Menschen eben auch Ruhe und Erholung. Die gibt es im nahen Schwarzwald, aber in unserer an Events so reichen Stadt müssen wir andere Schwerpunkte setzen.“ Tatsächlich ist Freiburg für viele Veranstaltungen bekannt, bei denen es alles andere als ruhig zugeht: Down Town Streetparty, Hit-Marathon, Freiluft-Rockkonzerte, Zelt-Musikfestival, Schloßbergfest, Weinfest, ganz zu schweigen von der Fastnacht und den zahllosen Hocks und Stadtteilfesten.

Die Polizei und das Amt für öffentliche Ordnung stehen voll hinter diesem Konzept, zumal sie sich schon seit vielen Jahren auf wirklich schwerwiegende Delikte konzentrieren. Jeder, der schon einmal die Polizei wegen einer Ruhestörung gerufen hat, weiß, daß sie entweder gar nicht kommt oder nur pro forma; d. h. gegen den Lärm wird normalerweise nichts unternommen. Auch Autofahrer, welche die Leistungsfähigkeit ihrer Audioanlage unter Beweis stellen wollen, haben in Freiburg freie Fahrt: „Entsprechenden Anzeigen gehen wir grundsätzlich nicht nach“, sagt Walter Rubsamen, der Leiter des Amtes für öffentliche Ordnung. Das Regierungspräsidium unterstützt diese Haltung: „Es handelt sich nur um eine Ordnungswidrigkeit, und es liegt im Ermessen der Stadt, ob sie diese verfolgt. Nach unserer Ansicht paßt diese Vorschrift sowieso nicht mehr in unsere Zeit,“ sagt Regierungspräsident Julian Würtenberger.

Freiburg möchte sich als „Fun City“ in bewußten Gegensatz zur derzeitigen europäischen Kulturhauptstadt Linz stellen, die mit einem „Akustischen Manifest“ gegen Lärm und Zwangsbeschallung aufruft. „Wem es in Freiburg zu laut ist, der kann ja nach Linz ziehen“, schlägt OB Salomon vor. „Spielverderber können wir hier nicht gebrauchen.“

Ob allerdings das Alkoholverbot auf der Straße im Gebiet des sogenannten „Bermudadreiecks“ wieder aufgehoben wird, ist fraglich: „Gewiß paßt das Verbot nicht zu einer ‘Fun City’“, meint Salomon, „aber wir möchten damit erreichen, daß der Alkohol nicht billig im Supermarkt, sondern in den Kneipen und Diskotheken gekauft wird. Freiburg war schon immer eine gastronomiefreundliche Stadt, und das soll auch so bleiben.“ Der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband verweist auf eine wissenschaftliche Untersuchung, wonach unter Zwangsbeschallung alkoholische Getränke schneller konsumiert werden: „Die Leute trinken somit mehr und lassen mehr Geld bei uns“, sagt der Freiburger Geschäftsführer Klaus Althoff. Der Einzelhandelsverband sieht das ähnlich und ließ uns mitteilen: „Gerade in Zeiten der Finanzkrise müssen wir die Leute dazu bringen, Geld auszugeben. Zwangsbeschallung ist dafür ein ideales Mittel; die Kunden denken weniger nach.“

Und die Zukunft? „Dem nun schon traditionellen Hit-Marathon im Frühling könnten wir einen weiteren im Herbst an die Seite stellen“, sagt Amtsleiter Rubsamen. „Die Neue Messe ist mit Rockkonzerten noch keineswegs ausgelastet. Außerdem stehen wir in Verhandlungen, die Love Parade nach Freiburg zu holen.“ Ob das kleine Freiburg den dann zu erwartenden Ansturm verkraften kann? „Eine Million Teilnehmer sind für die Innenstadt kein Problem. Die Kapazität an Hotelbetten würde das zwar übersteigen, aber wir lassen die Leute einfach die Nacht durchfeiern.“

[Dies ist eine Meldung zum 1. April 2009. Alle Zitate sind erfunden. Die Aussagen zur gegenwärtigen Lage in Freiburg entsprechen den Tatsachen. V.i.S.d.P.: Dr. Klaus Miehl, Maria-Theresia-Str. 9, 79102 Freiburg]

Umfrage der Stadt Augsburg

Ergebnisbericht der Umfrage zur Lärmaktionsplanung des Umweltamts der Stadt Augsburg:
http://www2.augsburg.de/fileadmin/www/dat/04um/uberat/Laerm/Umgebungs_l_rm/Aktionsplanung/BerichtUmfrage.pdf

S. 12ff: „In welchem Ausmaß fühlen Sie sich in Ihrem Stadtteil von den folgenden Lärmquellen belästigt?“ Musik aus Autos nimmt Rang 5 von 24 Lärmquellen ein: fast 79 Prozent fühlen sich dadurch belästigt, über 20 Prozent „sehr belästigt“.

S. 16: „Von verhaltensbezogenen Lärmquellen fühlen sich 20% der Antwortenden belästigt. Hierbei werden immer wieder Handys (Klingeln und v. a. Musik aus selbigen) sowie Musik aus Autos genannt. Darüber hinaus beklagen sich Anwohner über Lärm aus Diskotheken.“

Dank an Frau Faulhaber für den Hinweis!

Mehr Geld für Jazz

Die „Initiative Musik“ wird von der Bundesregierung im Jahr 2009 mit 1,5 statt bisher 1 Million(en) Euro gefördert. „Die höheren Mittel sollen unter anderem Künstler und Projekte aus dem Bereich Jazz unterstützen.“ (nmz 12/08, S. 48)

Buchrezension

Frank Ochmann: Die gefühlte Moral. Warum wir Gut und Böse unterscheiden können, Berlin 2008.

Wir befinden uns in einer Zeit, die sich langsam der Irrtümer der „68er“ bewußt wird. Die Mißstände, die sich seit damals nach und nach aufgebaut haben, haben ein Ausmaß erreicht, das immer mehr Menschen als unerträglich empfinden: Rücksichtslosigkeit, Gewalt, Drogen, Lug und Trug. Der Begriff „Moral“ ist von seiner ursprünglichen positiven Bedeutung geradezu zu einem Schimpfwort verkommen, allenfalls noch gebraucht in Wortschöpfungen wie „Moralapostel“ oder „moralinsauer“. Da ist es ein willkommener Ansatz, die Moral einmal unter neuro- und evolutionsbiologischen Gesichtspunkten zu betrachten, sie quasi auf eine objektive Grundlage zu stellen.

Zur umstrittenen Frage eines freien Willens äußert sich der Autor pragmatisch: „Trotzdem werden wir hier, schon aus Gewohnheit, weiter von ‘Entscheidungen’ und ‘Urteilen’ sprechen, dabei aber nicht voraussetzen, dass es ein *freier* Wille ist, der die hervorbringt“ (S. 197).

Neuro- und evolutionsbiologisch läßt sich auch die Notwendigkeit von Strafe begründen; ihr kommt „eine Schlüsselrolle bei der Ausbildung des Sozialverhaltens zu“ (S. 238). Das Wissen, daß Übeltäter angemessen bestraft werden, wird vom Gehirn als „Belohnung“ empfunden und stärkt den Zusammenhalt der Gemeinschaft. „Wenn Regelverstöße nicht geahndet werden, nimmt das Vertrauen - die gefühlte - Sicherheit, können wir hier sagen - ab. Und in dem Maße, wie das soziale Kapital sinkt, steigt die Missachtung der geltenden Regeln“ (S. 239). Bekanntlich wird immer wieder beklagt, daß die „gefühlte Sicherheit“ (noch) schlechter sei als es die Kriminalstatistik nahelegen würde. Das dürfte also daran liegen, daß wir immer wieder erleben müssen, wie Straftäter ungeschoren oder mit einer zu milden Strafe davonkommen. Wieder einmal bestätigt die Wissenschaft, was der gesunde Menschenverstand längst wußte, so mancher Politiker- und Sozialpädagogenverstand aber nicht.

Abschließend schreibt der Autor (S. 250): „Was wir als ‘gut’ erkannt haben, muss gepflegt und so zur Gewohnheit der ‘Tugend’ werden [...], sonst verkommt es, ja kann gefährlich umschlagen. [...] Nur eine starke Moral kann uns zusammenhalten.“

Eine neue Diskussion im Netz

<http://www.visions.de/community/forum/topic/239/gewaltmusik-die-welt-des-dr-klaus-miehl-ing/1>

Fahrlehrer diskutieren über „rollende Diskotheken“

<http://www.fahrlehrerecke.de/wbb3/index.php?page=Thread&postID=25571&s=8af86aeaf2e1b8bda7d289039ab30634a2d8eb16#post25571>

Aktuelle Meldungen

Nachwirkungen des Amoklaufs:

<http://fudder.de/artikel/2009/03/17/schnelle-urteile-fuer-trittbrettfahrer/>

<http://magazine.web.de/de/themen/nachrichten/deutschland/7817830-Gewalt-gegen-Polizei-nimmt-zu,cc=000005507900078178301uUJFM.html>

Amy Winehouse:

<http://magazine.web.de/de/themen/unterhaltung/klatsch-tratsch/7820398-Amy-gibt-auf-und-schreibt-ihre-Ehe-ab,cc=000005537900078203981c3TV3.html>

Britney Spears:

<http://magazine.web.de/de/themen/unterhaltung/klatsch-tratsch/7843474-Millionen-Dollar-nur-fuer-Anwaltskosten,cc=000005537900078434741ijwFM.html>

U 2: „Die Streitereien in der Band sind sehr schmerzhaft. Aber wir wollen es so. Das gibt uns etwas Trotziges, Aufsässiges.“

<http://magazine.web.de/de/themen/unterhaltung/klatsch-tratsch/7865246-Aids-in-Afrika-Bono-kritisiert-den-Papst,cc=000005537900078652461shtS4.html>

Gewaltmusikhörer argumentieren

„Flutscher schrieb am 22.09.2008 um 11:43: Hallo? Mehling Du kleine hässliche Kröte. Wo treibst Du dich rum Wirrkopp? Schon in der Geschlossenen?“
(aus dem Gästebuch meiner Netzseite)

Gewaltmusik-Nachrichtenbrief

Nr. 59 / 4. April 2009

Geleitwort

Liebe Kollegen, Mitstreiter, Journalisten, Pädagogen, Politiker, Wissenschaftler, Eltern, Freunde und Feinde der Gewaltmusik!

Das Thema „Amokläufe“ läßt uns nicht los: In dieser Woche gab es, diesmal in den USA, schon wieder zwei, mit acht bzw. 14 Toten (vgl. „Aktuelle Meldungen“). Eine Netzseite mit den 50 „erfolgreichsten“ Amokläufen (www.spreekillers.org/about.html) wird übrigens von einem Videospieleentwickler betrieben.

Es ist schon etwas kurios, daß nur nach Amokläufen mit etwa einem Dutzend Toten ernsthaft über die Wirkungen von Killerspielen diskutiert wird, wo doch in der Zeit zwischen zwei Amokläufen ein Vielfaches an Menschen ermordet wird - nur eben nicht so viele auf einmal. Im Radio gab es am Mittwoch eine hochinteressante Sendung zum Thema, die bei Abwägung der verschiedenen Standpunkte letztlich eindeutig Position für die Anerkennung der schädlichen Wirkungen von Killerspielen bezogen hat. Hier das Sendemanuskript:

<http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/wissen/-/id=4536238/property=download/nid=660374/5263jx/swr2-wissen-20090401.pdf>

Der Redakteur derselben Sendereihe weigerte sich vor zwei Jahren, ein Sendemanuskript von mir über Gewaltmusik anzunehmen; meine Ansichten bezeichnete er als „ideologische Ergüsse“.

Gewiß stellt sich die Frage, wo noch Platz für Musikwirkungen bleibt, wenn doch die Wirkungen von Killerspielen so klar erwiesen sind. Dazu ist zweierlei zu sagen: Zum einen kommt es darauf an, welchem Medium man sich wie oft aussetzt: Wer den ganzen Tag mit Killerspielen beschäftigt ist und kaum Musik hört, der wird natürlich in erster Linie von den Spielen beeinflusst. Wer solche Spiele nicht spielt, aber täglich stundenlang Gewaltmusik hört, der wird eben von der Musik beeinflusst. Ob die Wirkung von einer Stunde Killerspiel stärker ist als die Wirkung von einer Stunde Gewaltmusikkonsum, läßt sich derzeit nicht beantworten. Bei einem derartigen Vergleich käme es auch auf die genaue Art des Spieles wie der Musik an. Weiterhin, und damit kommen wir zum zweiten Punkt, sind die Wirkungen von Musik umfassender als die von Killerspielen. Solche Spiele sind natürlich zur Einübung von Waffengewalt und zur Überwindung der Tötungshemmung ideal, weswegen sie bekanntlich auch vom US-Militär eingesetzt werden. Musik dagegen hat darüber hinaus die Grundwerte unserer Gesellschaft entscheidend verändert und ist für die hohe Akzeptanz kriminellen Verhaltens im allgemeinen verantwortlich. Als diese Entwicklung - einschließlich eines dramatischen Anstiegs der Gewaltdelikte - vor etwa fünfzig bis sechzig Jahren begann, gab es bekanntlich noch keine Killerspiele.

Klaus Miehling

Man wußte es schon lange ...

Ein Kapitel, das nicht mehr in das Buch paßte.

Heute: Conway Twitty 1979 (*People*, 3. 9. 1979, S. 82, nach Larson 1988, S. 102)

„Als Countrymusiker bin ich auf viele Dinge in meinem Gebiet nicht stolz. Ich zweifle nicht daran, daß wir zum moralischen Verfall in Amerika beitragen.“

Aus der Drogenszene

Adam Green: „Zugegeben, ‘You Get So Lucky’ ist das Ergebnis davon, dass ich auf meiner Couch einen Joint durchgezogen habe.“ (*RS*, März 2008, S. 16)

Jeremiah Green (*Modest Mouse*), „seit 13 Jahren immer mal wieder drogenbedingt das große Sorgenkind der Band, [...]“ (*me*, Mai 2007, S. 36)

Peter Green (*Fleetwood Mac*) „sah sich nach Genuss einer hohen Dosis LSD seiner psychischen Fähigkeiten beraubt.“ (*me*, Feb. 2009, S. 84)

Arbeitsmoral

Jeanette Biedermann: „Ach, weißt Du, eigentlich bin ich von Natur aus ein fauler Hund (lacht). [...] ich weiß ja, wie das war, als ich während meiner Friseurlehre das einzige Mal in meinem Leben angestellt war. Da muss ich ehrlich sagen, dass ich damals ziemlich faul war. So oft, wie ich auf dem Klo war! Eine Zeitung mitnehmen, ein bisschen lesen, dann noch in Ruhe eine rauchen. Denn von dort kann einen ja niemand runterholen (lacht). [...] In eigener Sache arbeiten ist eben anders, als wenn ich weiß, ich krieg sowieso meinen Monatslohn, ob ich jetzt eine Viertelstunde auf dem Klo sitze oder nicht (lacht).“

<http://magazine.web.de/de/themen/unterhaltung/musik/7812682-Eigentlich-bin-ich-von-Natur-aus-ein-fauler-Hund,page=3.html>, 23. 3. 2009

Konzertbericht

The Wombats, London, Sheperd’s Bush Empire, Mai? 2008: „,Jetzt kommt ein ruhiges Lied’, verkündet er [Matthew Murphy] vor ‘Little Miss Pipedream’. ‘Wenn ein Mädchen oder ein Junge in eurer Nähe ist, dann fasst ihr oder ihm jetzt an den Arsch. Wer weiß, vielleicht seid ihr dann in zwei Stunden schon in einem Penthouse und ... äh ... treibt Unzucht.’ Das Publikum feiert ausgelassen uns beeindruckt - bei aller Trunkenheit - mit Textsicherheit [...] Von den Balkonen fliegen vor Begeisterung halb volle Bierbecher [...]“ (*me*, Juni 2008, S. 38)

Aus den „111 größten Gitarrenmomenten“

The Rolling Stones, „Sympathy For The Devil“: „impulsiv, spitz, scharf und aggressiv: Die reinsten Messerstecherei, deren drastisch abgewürgtes Ende das Unheil perfekt macht.“ (*me*, Aug. 2008, S. 55)

aus der Wissenschaft

Christian Pfeiffer et al.: Die PISA-Verlierer – Opfer ihres Medienkonsums. Eine Analyse auf der Basis verschiedener empirischer Untersuchungen, 2007 (Netzpublikation)

Es ist bekannt, daß in Deutschland Ausländer bzw. Menschen mit Migrationshintergrund eine höhere Kriminalitätsrate als Einheimische aufweisen. Wenn aber der Einfluß der Medien auf die Kriminalität so groß ist wie wir immer wieder behaupten - müßten dann Migranten nicht auch mehr Medien bzw. mehr aggressive Medieninhalte konsumieren?

Diese Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen hat tatsächlich herausgefunden, daß Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund über eine wesentlich bessere Ausstattung mit elektronischen Medien im eigenen Zimmer verfügen als einheimische Deutsche, daß Sie diese Medien in größerem Umfange nutzen, und schließlich auch, daß sie häufiger „entwicklungsbeeinträchtigende Medieninhalte“ konsumieren. Schüler(innen) der 4. Klasse mit Migrationshintergrund haben eine um 37 % höhere Nutzungsdauer von Computerspielen und eine um 63 % höhere Nutzungsdauer von Fernsehen und Video als einheimische Deutsche, wobei angesichts der üblichen Programmgestaltung und der üblichen Vorlieben der meisten Kinder ein hoher Gewaltmusikanteil vorausgesetzt werden kann. Für diese Altersgruppe unerlaubte Medieninhalte (d.h. normalerweise: Gewalt und Sex) werden von Migrantenkindern etwa zwei- bis dreimal so häufig konsumiert wie von deutschen. Die Ursachen für dieses unterschiedliche Medienverhalten haben die Autoren nicht ergründet; für uns ist wichtig, daß der Befund die These von der kriminalitätsfördernden Rolle gewalthaltigen Medienkonsums stützt, und daß dieser Konsum eine (nicht unbedingt die einzige) Erklärung für die hohe Kriminalitätsrate bei Personen mit Migrationshintergrund darstellen kann.

Aus der Bushido-Diskussion

„Schwachsinn

Sowohl die Aussage, dass Bushido schuld sei, als auch seine Musik sind schwachsinnig. Wer jedoch anderen die Schuld für das eigene Handeln zuschiebt, dem sollten Anstand und Respekt beigebracht werden. Ich bezweifle jedoch, dass solche Leute belehrbar sind.

von: Verena Lüthi

am: 19.03.2008 19:10”

<http://www.20min.ch/unterhaltung/sounds/story/27888854>

Feuchtgebiete

Hier gibt es eine Produktbeschreibung des Buches der ehemaligen MTV-Moderatorin Charlotte Roche. Nichts für schwache Mägen:

http://www.amazon.de/dp/3832180575/ref=pe_6981_15174061_pe_ar_v3

Ebenso Leserrezensionen und ein Forum.

FILZ-Umfragen

Unsere Umfrage „Soll Ruhestörung wieder zum Straftatbestand werden, damit sich die Behörden nicht mehr vor einer Verfolgung drücken können?“ ist jetzt abgeschlossen und brachte folgende Ergebnisse:

Ja, grundsätzlich. (33 Stimmen, 34.38%)

Ja, in bestimmten Fällen. (41 Stimmen, 42.71%)

Nein. (21 Stimmen, 21.88%)

ungültig (1 Stimme, 1.04%)

Die neue Umfrage lautet, passend zur Jahreszeit: „Fühlen Sie sich von lauter Musik aus Kraftfahrzeugen gestört?“

<http://freiburgerinitiative.npage.de/> - Navigation „Umfrage“

Für unsere Leser im Freiburger Raum

<http://www.freiburg-schwarzwald.de/laerm.htm>

Diskussion über Zwangsbeschallung

<http://www.sensationsboard.de/viewtopic.php?p=68140>

Ist es wichtig, daß Musik eine Botschaft hat?

http://de.answers.yahoo.com/question/index;_ylt=Aq1fA4BW.zOaM78XW8PI2RTuCQx.;_ylv=3?qid=20090325040455AAdpjV8

Mit Musik geht alles (?) besser (?)

http://www.fr-online.de/in_und_ausland/wissen_und_bildung/aktuell/1688569_Hilfreiche-MP3-Player-Knopf-im-Ohr.html

Zur Wirkung von Musik auf den Menschen

http://www.fr-online.de/in_und_ausland/wissen_und_bildung/aktuell/1688570_Hirnforscher-Spitzer-im-Interview-Glueck-rauf-Angst-runter.html

Ratgeber „Safe and Sound“ der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin

http://www.bista.de/nachrichten/52673/Mit_Ratgeber_Safe_and_Sound_Gehör_vor_Auswirkungen_laut.html

„51 Prozent

der Teilnehmer einer repräsentativen Online-Umfrage unter 1000 Schülern zwischen 12 und 20 Jahren waren [...] der Meinung, dass brutale Videospiele einen Einfluss auf die Gewaltzunahme an Schulen haben.“ (*BadZ*, 20. 3. 2009, S. 15)

Aktuelle Meldungen

Gewaltmusik-Videospiel

<http://www.tagesspiegel.de/kultur/pop/Guitar-Hero;art971,2751174>

Noch ein Amoklauf:

<http://portal.gmx.net/de/themen/nachrichten/panorama/7879812-Acht-Tote-bei-Blutbad-in-US-Altenpflegeheim,cc=000000160300078798121LtmjT.html>

Und noch einer:

<http://magazine.web.de/de/themen/nachrichten/panorama/7916388-14-Tote-nach-Massaker-im-US-Bundesstaat-New-York,cc=000005507900079163881nrmFQ.html>

<http://portal.gmx.net/de/themen/nachrichten/panorama/7882704-Schueler-stirbt-an-Alkoholvergiftung,cc=000000160300078827041ZBcTF.html>

„Um elf Uhr öffnen die All-inclusive-Bars des Hotels, eine Stunde später beginnen DJ und Animateur mit Clubmusik und versauten Wettbewerben ihr Programm. Spätestens um 14 Uhr stehen Tausende von angetrunkenen Studenten grölend vor der Bühne, um 20 Bikini-Mädchen beim Tanzen mit ‘Show your tits!’-Sprechchören anzufeuern.“

<http://magazine.web.de/de/themen/beruf/bildung/7894874-Erst-tanken-und-dann-zur-Party-wanken,cc=000005481100078948741HIY33.html>

<http://magazine.web.de/de/themen/digitale-welt/games/7911092-PC-Spiele-so-schlimm-wie-Kinder pornos,cc=000007159700079110921JRj92.html>

Termin

Karfreitag, 10. April 2009, 15 Uhr, Thomaskirche, Tullastr. 15, 79108 Freiburg
Konzertanter Gottesdienst

Klaus Miehling: Lamentatio quinta op. 15/5 (1984), Choralbearbeitungen für Viola da gamba und Basso continuo.

Klaus Miehling, Bariton und Orgel / Karen Ferrari, Viola da gamba / Manana Odishelidze, Orgel.

Eintritt frei!

Gewaltmusikhörer argumentieren

„Dein TOT schrieb am 05.02.2009 um 12:11: du hurensohn hahahahahah eilst alle anderen arten von musik verbieten? hahahahaahahahh du zurückgebliebener spass !“
(aus dem Gästebuch meiner Netzseite)

Gewaltmusik-Nachrichtenbrief

Nr. 60 / 11. April 2009

Geleitwort

Liebe Kollegen, Mitstreiter, Journalisten, Pädagogen, Politiker, Wissenschaftler, Eltern, Freunde und Feinde der Gewaltmusik!

Amok 1: Im vorletzten GMNB schrieb ich, daß es nach dem Amoklauf von Winnenden alleine in Baden-Württemberg 83 „Trittbrettfahrer“ gegeben hätte; diese Zahl ist laut *BadZ* vom 28. 3. auf 130 gestiegen. Man muß die Menschen eben erst auf die Idee bringen! Wie es auch so viele Gewaltmusiker mit vulgärem, gewalttätigem und/oder sexuell ausschweifenden Verhalten machen - ganz zu schweigen vom geradezu obligatorischen Drogenkonsum in dieser Szene.

Amok 2: In einem Netzforum las ich, der Amokläufer Tim K. hätte klassische Musik gehört, mit Verweis auf ein Interview mit einem Mitschüler auf *stern.de*. Dort heißt es: „Überhaupt war Tim kein gewalttätiger Typ. Er war nie aggressiv und hat meines Wissens nach auch keine Gewalt-Computerspiele gespielt. Über seine Hobbys weiß ich nichts. Sein Musikgeschmack war aber sehr ausgefallen: Im Musikunterricht kam mal raus, dass er sich für Klassik interessiert und Opern hört. Ich habe ihn seit unserem Abschluss vor einem Jahr nicht mehr gesehen.“ Es muß demzufolge über ein Jahr her sein, daß sich Tim K. für klassische Musik interessierte. Ob er dies ausschließlich tat, oder ob er daneben auch Gewaltmusik hörte, wird nicht gesagt. Offenbar war er damals nicht aggressiv. In einem Jahr (es kann auch mehr gewesen sein) kann sich gerade im Jugendalter sehr viel ändern. Tim K. könnte das Interesse für klassische Musik verloren haben oder wegen exzessiven Videospieldkonsums fast gar keine Musik mehr gehört haben. Das sind offene Fragen. Jedenfalls kann man aufgrund der Aussage des Mitschülers nicht behaupten, hier wäre ein Klassikhörer zum Amokläufer geworden.

Kinderfernsehen: Auch wenn das „Geleitwort“ diesmal ungewöhnlich lang wird - das muß ich noch loswerden: Heute morgen schalte ich den Fernseher ein, es läuft gerade der „Tigerenten-Club“, eine Sendung, deren Zielgruppe eindeutig Kinder und nicht Jugendliche sind. Es spielen zwei Schulklassen (bewerben können sich nur 5. und 6. Klassen, das sind Zehn- und Elfjährige) gegeneinander. Eines der Spiele: Eine Klasse nach der andern muß so laut schreien wie sie nur kann. Wer den höchsten Wert im „Kreischometer“ erzielt, gewinnt. Wohlweislich werden keine Dezibelzahlen genannt, damit die potentiell Gehörschädigende Wirkung nicht offensichtlich wird. Auch später kreischen und trampeln die Klassen bei jedem Punktgewinn, als wäre die Menschheit soeben vom sicher geglaubten Ende durch einen Meteoreinschlag gerettet worden. Beim nächsten Spiel muß jeweils ein Kind zum „Playback“ eines Gewaltmusik-„Songs“ singen. Neben dem Gesang wurde auch die „Performance“ bewertet, d.h. wie „cool“ und sexuell aufreizend man sich bewegt hat.

Freiburg: Als „Green City“ bezeichnet Freiburg sich gerne. Es könnte sich auch „Fun City“ nennen, wie in unserem Beitrag zum 1. April (GMNB 58). „Sin City in Südbaden“, so lautet die Überschrift der Kolumne von Lisa Geiger im Aprilheft des Freiburger Veranstaltungsanzeigers *Fipps* (S. 18). Die Kolumnistin lebt seit einiger Zeit in Berlin und erlebt „aus der Ferne [...] die sich häufenden Negativmeldungen“ über Kriminalität in Freiburg. Uns überrascht das überhaupt nicht. Die Freiburger Behörden praktizieren nämlich das Gegenteil der „Null-Toleranz-Strategie“, die in New York so erfolgreich angewendet wurde. Zugegeben, es gibt

das Verbot des Alkoholkonsums auf der Straße in einem kleinen Gebiet der Innenstadt und ein Abstellverbot für Fahrräder in einem Teil der Fußgängerzone und angrenzenden Straßen, dessen Sinn sich mir freilich nicht erschließt, und das eher eine Alibifunktion hat („seht her, wir tun doch etwas!“). Was aber fehlt, das ist ein Vorgehen gegen Lärm, insbesondere gegen Gewaltmusiklärm. Musik hören in der Straßenbahn? Kein Problem. Im Auto die Musikanlage bis zum Anschlag aufdrehen? Keine Sorge: Kontrollen gibt es nicht, Anzeigen von Querulanten werden garantiert nicht bearbeitet. 42 „Live-Bands“ beim Marathon, „Down-Town-Streetparty“ mit Gewaltmusikbeschallung bis weit in die Nacht, Freiluft-Rockkonzerte, eine Polizei, die gleich vorsorglich verkünden läßt, daß sie gegen Ruhestörungen normalerweise nicht vorgehen kann ... Freiburg ist schon lange zu einer „Reckless City“ geworden. Das soll offenbar auch so bleiben: Rapmusik im Kindergarten, Hip-hop-Tanzkurse für Fünfjährige und Schulbands sorgen dafür, daß der seine Umgebung zwangsbeschallende Prolet nicht ausstirbt. Daß auf diesem Boden Straftäter wunderbar gedeihen, liegt auf der Hand. Die kriminellste Stadt Baden-Württembergs ist Freiburg schon. Möglicherweise überholt sie demnächst auch Frankfurt, Hamburg oder Berlin, wo Lisa Geiger schreibt, vielleicht würde man schon bald zu ihr sagen: „Zum Glück bist du nicht mehr dort.“ Das wäre wirklich eine traurige Entwicklung. Freiburger, tut was für das Image eurer Stadt!”

Klaus Miehling

Man wußte es schon lange ...

Ein Kapitel, das nicht mehr in das Buch paßte.

Heute: *Circus*, 22. 1. 1980, S. 54 (nach Larson ²1988, S. 190)

„Wer geht hin, um *The Who* zu sehen? Pfadfinder nicht. Die ‘Mega-Stars’ des Rock müssen aufwachen. Sie beeinflussen eine ganze Generation. [...] Damit ist ganz gewiß eine Verantwortung verbunden.“

Aus der Drogenszene

Grace Jones: „Ich erinnere mich da an Zeiten, als jede Menge gutes Kokain auf dem Tablett unverblümt serviert wurde - da gab es keine Geheimniskrämerei, keine geheuchelte Flucht zur Toilette. Heutzutage zieht man sich gerne mal die doppelte Menge rein, nur damit man nicht vor der Toilette Schlange stehen muss! [...] Aber Kokain war sowieso nie meine erste Wahl, was Drogen anging, da waren mir Beruhigungsmittel lieber.“ (*intro* 166, Nov. 2008, S. 38)

Jazz: Nach einer Klassiksendung und den Nachrichten im Radio höre ich noch die Einleitungsmoderation einer Jazzsendung zum Thema „Jazz und Rituale“. Sinngemäße Aussage: In Jazzkonzerten sei es immer noch üblich, daß im Publikum die Flaschen und die Joints (Marihuanazigaretten) kreisen, während das bei Klassikkonzerten undenkbar wäre.

Vulgarität

Archie (*Terrorgruppe*) beim Bizarre-Festival zum Publikum: „Wenn ihr gefragt werdet: ‘Seid ihr gut drauf?’, und schlau seid, dann antwortet ihr: ‘Fick dich, du Arschloch!’“ (*intro* 165, Okt. 2008, S. 21):

Konzertbericht

Foals, München, 59to1, Mai? 2008: „Die kleine Bühne scheint auseinanderfliegen zu wollen, nur zusammengehalten von den unsichtbaren Gummisträngen dieser federnden, peitschenden Musik. Jeder Beat des polyrhythmischen Neo-Wave-Dance-Punk-Math-Rock der *Foals* spiegelt sich in einer manischen Muskelzuckung - oder fließt aus den Zuckungen erst die Musik? [...] Walter Grevers hüpfert und wippt selbstvergessen wie im Veitstanz, ist schon nach dem ersten Song außer Atem, peitscht sich dann weiter und das tighteste Zeug aus seinem Bass. Jimmy Smith, bald völlig durchgeschwitzt, pickt tanzend und sich biegender zickig-präzise Afrobeat-Figuren aus der Gitarre. [...] Speziell Sänger Yannis Philippakis wirkt wie geritten, rennt mit der Alugitarre im Anschlag durchs Publikum zum Mischer; [...] Philippakis' synkronisierte Riffkaskaden [...] durchfahren einen wie Stromstöße. Grenzen zwischen Songs scheinen in einem technoiden Strang aus Rhythmen, grandiosen Breaks und spitz-repetitiven Melodien zu verschwimmen. Aber vielleicht rafft man das nur nicht mehr, weil man längst selbst zuckend und tanzend am Gummiband baumelt.“ (*me*, Juni 2008, S. 108)

Aus den „111 größten Gitarrenmomenten“

The Beatles, „Helter Skelter“: „[...] mit diesem absurd wüsten, chaotischen Track voller klirrender, schreiender, sich aufs Blut gequält verstimmender Gitarren, die die ganze trotzige Absicht des Songs erkennen lassen.“ (*me*, Aug. 2008, S. 56)

aus der Wissenschaft

<http://magazine.web.de/de/themen/digitale-welt/games/7926788-Killerspiele-machen-nicht-gewaltbereit,cc=000007159700079267881t2eHq.html>

Leider werden viele nur die Überschrift oder den einleitenden Satz „Aus wissenschaftlicher Sicht gibt es keinen eindeutigen Nachweis, dass Computerspiele tatsächlich Gewalt oder Aggressionen bei Jugendlichen hervorrufen können.“ lesen. Im Text sieht das doch etwas differenzierter aus:

„Die Spiele könnten zwar ein Gewaltpotenzial bei den Spielern hervorrufen; die Gewalt dann auch auszuleben, sei jedoch ein anderer Faktor.“

Also bitte, das Gewaltpotenzial steht doch wohl am Anfang! Je höher das Potenzial, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, daß Gewalt tatsächlich ausgeübt wird.

„Auf Computerspiele allein sind Amokläufe nicht zurückzuführen.“

Diese Binsenwahrheit soll offenbar wieder einmal mißbraucht werden, um jeglichen Handlungsbedarf abzustreiten. Würde man den Faktor „Computerspiele“ (gemeint sind natürlich gewalthaltige) eliminieren, so wäre es ein Faktor weniger, und es gäbe somit auch weniger Gewalt.

„Die Amokläufer hatten diese Spiele daheim, aber welcher 18-Jährige hat das nicht?“

Ich habe dazu leider keine Zahl gefunden. Aber diese rhetorische Frage intendiert die Behauptung, daß praktisch jeder 18jährige Killerspiele zuhause hat, und das ist offensichtlich absurd.

„Die Studie zeige aber auch, dass mit den Gewaltspielen Aggressionen assoziiert werden. Eine der Gruppen im Experiment hatte noch nie zuvor ein solches Spiel gespielt, wurde aber vor dem Start der Untersuchung darüber informiert, dass dies Bestandteil sein werde. Diese Gruppe zeigte nach dem Experiment eine erhöhte Reaktion auf aggressive Reize. ‘Wir führen

das auf die negative mediale Beeinflussung zurück', erklärte die Psychologin. Die Versuchspersonen hatten schon vor dem Spielen Aggressionen aufgebaut, da sie das mit den Spielen verbinden."

Wenn man nun also doch einen Zusammenhang gefunden hat, soll es nicht die Schuld der Spiele sein, daß die Spieler davon aggressiv werden, sondern die der Medien, weil sie das den Spielen unterstellen. Man könnte auch sagen: Die Erde dreht sich um die Sonne, weil das in den Medien unterstellt wird ...

Aus der Bushido-Diskussion

„Kurt ist schuld!

Ich glaube es war doch 'Rape me' vom 'Kurt im Nirvana'-weilenden...

von: Vitti von der Fließ

am: 19.03.2008 20:00"

<http://www.20min.ch/unterhaltung/sounds/story/27888854>

Die Schreiberin bezieht sich auf „Rape me“ („Vergewaltige mich!“) von Kurt Cobain (*Nirvana*), der sich im Drogenrausch erschöß.

„Zeitgemäße“ Gewaltmusik in der Kirche

„*Alive* - Das ökumenische Jugendliederbuch [...] ist perfekt auf den Einsatz in Unterricht und Schulgottesdienst, Gemeinde und Jugendarbeit zugeschnitten. Die umfangreiche Auswahl von über 260 Liedern reicht von traditionellen Kirchenliedern über Neues Geistliches Lied, Sacropop und christliche Populärmusik sowie Lobpreisliteratur bis hin zu zeitgemäßer Rock- und Popmusik mit religiösen Inhalten. [...] 18 Titel aus dem Liederbuch *Alive*, von „Sonne der Gerechtigkeit“ bis zur Rock'n'Roll- Nummer „He´s the rock that doesn´t roll“, wurden für die CDs jeweils mit Gesang (Lied-CD) bzw. rein instrumental (Playback-CD) eingespielt und eignen sich ideal, um Schülern das Liedgut in zeitgemäßer Form zu vermitteln.“

http://www.vbs-musik.de/2008-12-08-Alive_Neues_Jugendliederbuch.php

Jedes dritte Schulkind sieht sich als Opfer verbaler Gewalt

„Die Gründe, aus denen Kinder zur Zielscheibe von Spott und Hänseleien würden, seien 'ebenso vielfältig wie willkürlich', erklärte die 'LBS'. Zu den häufigsten zähle Übergewicht (sechs Prozent), aber auch Äußerlichkeiten wie Kleidung und Frisur oder Verhaltens- und Ausdrucksweise. Für das 'Kinderbarometer 2007' wurden 6300 Schüler aus sieben Bundesländern befragt.“

<http://eltern.t-online.de/c/15/05/23/32/15052332.html>

Aktuelle Meldungen

<http://magazine.web.de/de/themen/unterhaltung/klatsch-tratsch/7924926-Jeanette-Biedermanns-Hintern-in-der-FHM,cc=000005537900079249261EJJdj.html>

http://video.web.de/watch/6240939/Brown_plaediert_auf_nicht_schuldig

Gewaltmusikhörer argumentieren

„Der Vergleich mit Lungenkrebs spottet ja wohl jeder Beschreibung.

Thema Schlagzeug: Schonmal etwas von Rhythmus gehört?!

Die Kategorisierung in Ernste Musik (Klassik) und Gewalt-/Unterhaltungsmusik (Jazz, Pop, Rock, Rap, Heavy Metal) besteht tatsächlich einzig und allein in Ihrem Kopf.

Ausserdem gibt es unter den \"Klassikern\" weitaus aggressivere Stücke, als in irgendeiner Musikrichtung sonst!

Zu Ihren Gunsten denke ich jetzt mal, das Interview sowie Ihr komplett sinnfreies Buch war als nicht ganz so ernst gemeinte Provokation gedacht...Falls nicht, tun Sie mir wirklich sehr, sehr leid!”

(E-Post vom 10. 4. 09)